

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die neue Schulpraxis**

Band (Jahr): **22 (1952)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE NEUE SCHULPRAXIS

MAI 1952

22. JAHRGANG / 5. HEFT

Inhalt: Die Wiese - Skizzen zur französischen Grammatik - Der Briefträger - Wir schreiben eine Klassenzeitung - Auch dem schwachbegabten Schüler eine Chance! - Freudiges Üben Im Gesang - Erfahrungsaustausch

Die Wiese

Die Wiese im Angriff

Von Anton Friedrich

In ein bis zwei Jahren könnte sich unser bekiester Turnplatz in eine herrliche Unkrautwiese verwandeln! Ohne unsere Hilfe! Wir brauchten weder zu pflügen noch zu säen. Aber wir dürften den Turnplatz nicht mehr betreten. Wir müssten uns ganz zurückziehen und dafür die Natur frei walten lassen. Seht nur, wie dort am Rande des Platzes die nachbarliche Wiese angriffslustig gegen den Turnplatz vorstösst! Da und dort entdeckt ihr einzelne kümmerliche Grasbüschelchen oder Wegerichpflänzchen, die zwischen den Kieselsteinen ihr armseliges Leben fristen. In der Platzmitte ist es ihnen zu gefährlich. Zu viele Füße sind's, die hier tagtäglich stampfen, trappeln und springen. Aber auch am Platzrande muss die Wiese den eroberten Streifen bald wieder hergeben. Schon naht der Schulabwart mit der Hacke!

Ähnlich ergeht es der Wiese, die sich in den Kopf gesetzt hat, jenen einsamen Feldweg zu erobern. Es gelingt ihr vielleicht, sich keck in der Mitte des Weges festzusetzen. Doch zwei parallele Wegstreifen wird sie kaum gewinnen. Hier zermahlen die unbarmherzigen Räder durchfahrender Bauernwagen jedes Leben. Kommt gar der Wegknecht! Der treibt die Wiese wieder gehörig in ihre Schranken! Es ist der Mensch, immer wieder der Mensch mit seinen Füßen, mit der Hacke, mit den Rädern seiner Fahrzeuge und mit den chemischen Giften, der die Wiese von Wegen, Strassen und Plätzen vertreibt. Wäre nicht der Mensch, ja dann müsste es für die Wiese leicht sein, von all diesen künstlichen Kahlstellen Besitz zu ergreifen.

Einige Pflanzen schieben vom Wiesenrande her ihre Ausläufer ins Ödland vor. Andere streuen von schwanken Stielen ihre Samen in die nähere Umgebung, und die Kecksten übergeben die Früchtchen dem Winde; der soll sie weit in die pflanzenleere Fläche hineintragen.

Der Wald ist stärker!

Die Wiese könnte unsere Strassen und Plätze erobern, wenn wir Menschen uns nicht ständig dreinmischen; aber ohne unsere Hilfe würde es der Wiese kaum gelingen, die gewonnene Fläche für sich zu behalten. «Ich bin auch noch da!» ruft trotzig der Wald. Auch er treibt seine Ausläufer ins Vorland und schickt seine Samenkinder durch Windeskraft in die Weite. In der menschenverlassenen Wiese würden überall Sträucher und Waldbäume aufkeimen, die sich wahrscheinlich nach wenigen Jahrzehnten zu einem dichten Walde zu-

sammenschlössen. Das bedeutete der Wiese den Tod. Es sind wieder die Menschen, die auch dem Walde das Vorrücken vereiteln. Jährlich ein- oder mehrmals schneiden sie mit Sense oder Mähmaschine unbesehen alles, was da gewachsen ist, wenige Zentimeter über dem Erdboden ab. Damit werden die Waldbaum-Sämlinge vernichtet. Die Pflanzen der Wiese aber erholen sich rasch wieder und wachsen üppig weiter.



Die Sense hält den Wald zurück

Schuh, Rad und Hacke verhindern die Wiese am Vordringen



Wenn die Sense geht, folgt ihr der Wald

Wenn Schuh, Rad und Hacke weichen, kann sich die Wiese ausbreiten

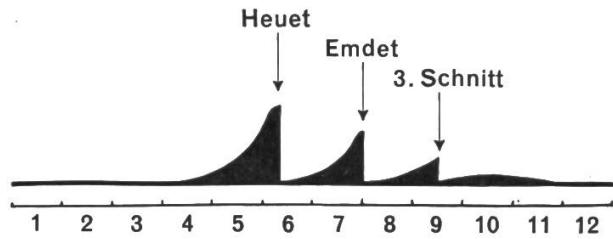
So bildet also die Wiese ein Glied zwischen der Wüste und dem Walde. Nicht nur zwischen der Strassenwüste und dem Walde des schweizerischen Mittelandes, sondern als Alpweide auch zwischen der Eiswüste des ewigen Schnees und dem Bergwalde oder als Steppe und Savanne zwischen der Trockenwüste und dem tropischen Urwalde.

Wer wird in den «Wiesenverein» aufgenommen?

Von den vielen Pflanzen, die in unserem Klima gedeihen, ist nur eine ganz bestimmte Auswahl in unseren Wiesen vertreten. Wer verunmöglicht denn den andern Pflanzen, in der Wiese zu leben? Das ist die Sense. Sie erlässt die strengste Vorschrift an die Wiesenpflanzen: in den «Wiesenverein» wird nur aufgenommen, wer trotz alljährlich ein- oder mehrmaligem Abgemähtwerden weiterleben und sich sogar vermehren kann! Je öfter gemäht wird, desto schärfer ist die Auslese. Die meisten Wiesenpflanzen bilden nach dem Mähen Ersatzsprosse und wachsen üppig weiter. Etliche legen ihre Hauptstengel dicht über den Erdboden, so dass diese von der Sense gar nicht erreicht werden. Auch tiefliegende Blattrosetten vermögen dem Schnitt zu entgehen. Manche Pflanzen vollbringen das Kunststück, während der kurzen Wachstumsperioden vor oder zwischen den beiden Hauptschnitten Blüten zu entwickeln und sogar Samen zu reifen. Selbstverständlich sind auch Klima, Bodenbeschaffenheit, Düngung und andere Umstände nicht ohne wesentlichen Einfluss auf die Zusammensetzung der Wiesenpflanzen-Gesellschaft. Wie ganz anders zeigt sich doch die nasse Sumpfwiese als die kräftig gedüngte Fettwiese und wiederum anders als die dünn bewachsene Magerwiese!

Das Wiesenjahr

Wie freuen wir uns jedes Jahr auf das Wiedererwachen der Natur, auf das Grünen der Wiesen! – Ein Bauer hat die im Winter abgesägten Baumäste in der Wiese liegenlassen. Seht ihr, wie unter dem schwachen Schutze dieser Äste das Gras eher grünt als im ungeschützten Umland? In den ersten Frühlingstagen werden eben kleine Klimaunterschiede besonders deutlich sichtbar. Ein Schüler, der am Sonntag seinen Götti am Sonnenufer eines Mittel-



landsees besuchen durfte, weiss zu berichten, dass dort die Wiesen schon viel saftiger seien und das Gras höher stehe als bei uns. Jetzt erleben die kleinen Veilchen, die Gänseblümchen und die Schlüsselblumen ihre grosse Zeit. Sie werden noch nicht von den Riesen ihrer Wiesengemeinschaft überdeckt. Da und dort treibt zwar schon ein Kerbel kräftig in die Höhe. Er ist den andern Pflanzen tüchtig voraus. Man spürt schon, dass er es hoch im Sinn hat. Vorher kommt noch der allgegenwärtige Löwenzahn zu seinem Recht. Ganze Flächen erstrahlen in seinem Gelb. Bald ist seine Zeit auch vorbei. Fast täglich sind jetzt neue Farben, neue Überraschungen zu bewundern. Hier haben sich unzählige Vergissmeinnicht zu wunderschönen hellblauen «Seen» zusammengeschlossen. Dort wird das Bild vom kräftigen Gelb des Hahnenfusses beherrscht. Alles drängt, treibt und streckt sich jetzt in die Höhe, dem Licht entgegen. Die kleinen Gänseblümchen müssen das Rennen vorläufig aufgeben. Wohl haben sie sich bemüht, ihre Blütenstiele gehörig zu strecken, aber sie werden von den Riesen dieses Reiches weit überflügelt. Der Kerbel breitet ja schon seinen weissen Schaum über das Blumenmeer. – Mitten in dieses überquellende Wachsen, Blühen und Reifen platzt eine Katastrophe: der Heuet! Wohl denen, die ihre Samenkinder noch vorher zur Reife bringen und beizeiten auf Wanderschaft schicken konnten. Der mittlere Wegerich hat's gut. Seine Blattrosette liegt flach am Boden und wird von den Messern der Mähmaschine gar nicht erreicht. Auch die kleinen Gänseblümchen sind noch gut weggekommen. Sie profitieren sogar von der plötzlichen Lichtfülle und öffnen rasch einige Blütenkörbchen. Da und dort sind sogar ganz frühlingshafte weisse Flächen voller Gänseblümchen zu entdecken. Bald nehmen aber wieder grössere, höhere Pflanzen überhand. Bärenklau, wilde Möhre und andere sind jetzt die Herren der Wiese. An den Wegrändern blühen Wegwarte und Schafgarbe. Von trockenen Börtern leuchtet gelber Mauerpfeffer und duftet der Thymian. Der Emdet bereitet dieser zweiten Wachstumsperiode ein jähes Ende. Was wieder nachwächst, muss noch einen dritten Schnitt erleiden oder wird den Kühen zum Abweiden überlassen. Jetzt findet die merkwürdige Herbstzeitlose, es sei höchste Zeit zum Blühen, die Samen könne sie ja schliesslich im folgenden Jahre noch reifen. Da und dort strecken unentwegte Gänseblümchen und andere Nachzügler noch im Dezember ihre Blütchen an den spärlichen Sonnenschein.

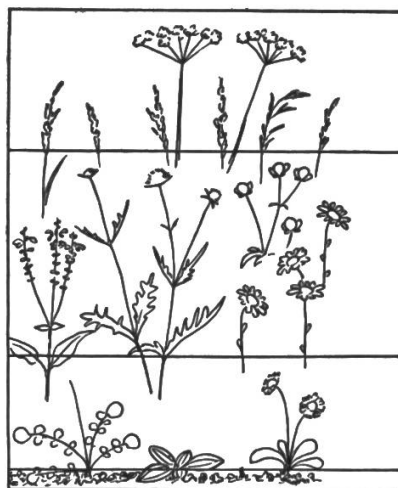


Wiesenflockenblume



Wilde Möhre

Die Stockwerke der Wiese



3. Stock: Kerbel, Bärenklau, Gräser, Ampfer u. a.

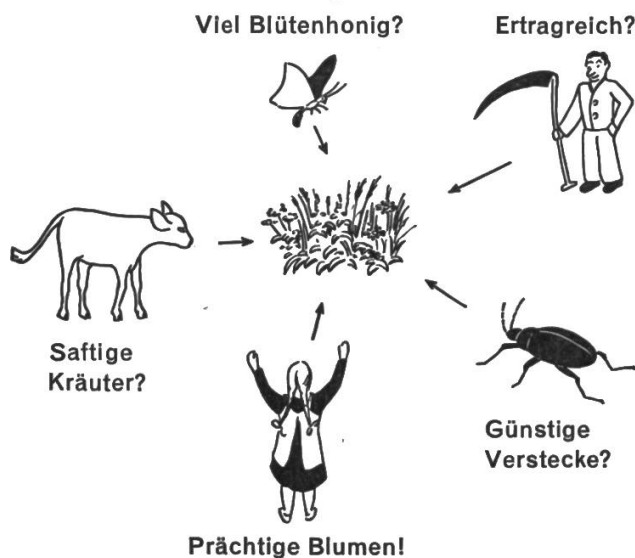
2. Stock: Hahnenfuss, Witwenblume, Salbei, Margrite u. a.

1. Stock: Blattrosetten, Veilchen, Gänseblümchen, Günsel u. a.

Erdgeschoss: Moose.

Verschiedene Standpunkte

Der Bauer bezeichnet alle Pflanzen, die den Ertrag seiner Wiesen irgendwie beeinträchtigen, als **Wiesenunkräuter**.



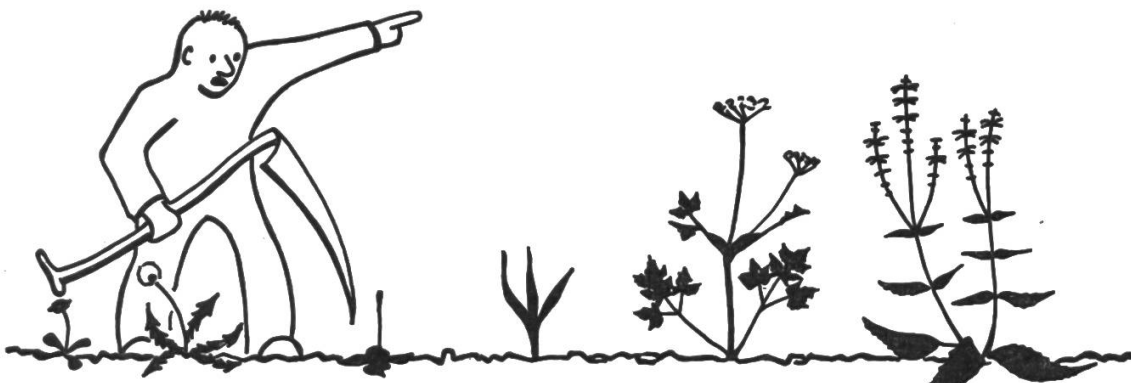
Als mehr oder weniger giftig gelten: Herbstzeitlose, scharfer, knolliger und kriechender Hahnenfuss, Feigwurz, Sauerampfer, grosser Ampfer, Wolfsmilch, Pastinak, Johanniskraut, Narzisse, Lerchensporn und Ackerschachtelhalm (nach Dr. A. Kauter, Die wichtigsten Wiesenunkräuter).

Pflanzen, die durch frühzeitiges Verholzen, durch starke Behaarung, durch Stacheln oder durch Verkieselung die Qualität des Futters herabsetzen: Ackerschachtelhalm, Rasenschmiele, Borstgras, Seggen, Binsen, Ginster, Hauhechel, Kümmel, Pastinak, Disteln, Wiesenflockenblume, Skabiosenflockenblume, Bitterkraut und Schafgarbe.

Pflanzen, die dank ihrem kräftigen Wuchs andere, erwünschtere Wiesengewächse zu verdrängen vermögen, werden als **Platzräuber** verdammt: grosser Ampfer, Wiesenkerbel, Bärenklau, Geissfuss, Mohrrübe, Wiesensalbei, mittlerer und grosser Wegerich.

Fort mit euch!

Selbstverständlich sagt jeder fortschrittliche Bauer diesen unerwünschten Wiesengewächsen den Kampf an und versucht mit allen Mitteln, sie aus seinen Wiesen zu vertreiben. Vereinzelt auftretende Unkräuter kann er aushacken oder ausstechen. Anderen, stärker verbreiteten Arten rückt er mit häufigem Abmähen zu Leibe. Viele lästige Unkräuter sollen durch das häufige Abmähen so geschwächt werden, dass sie schliesslich eingehen, indessen sich die erwünschten Gräser dafür um so mehr ausbreiten können. Manchmal köpft der Bauer den üppigsten Unkräutern die Blütenstände, oder er mäht die ganze Wiese sehr frühzeitig, um den Unkräutern die Samenbildung zu verunmöglichen. Auch mit Walzen, Düngen und indem er das Vieh auf verunkrauteten Wiesen



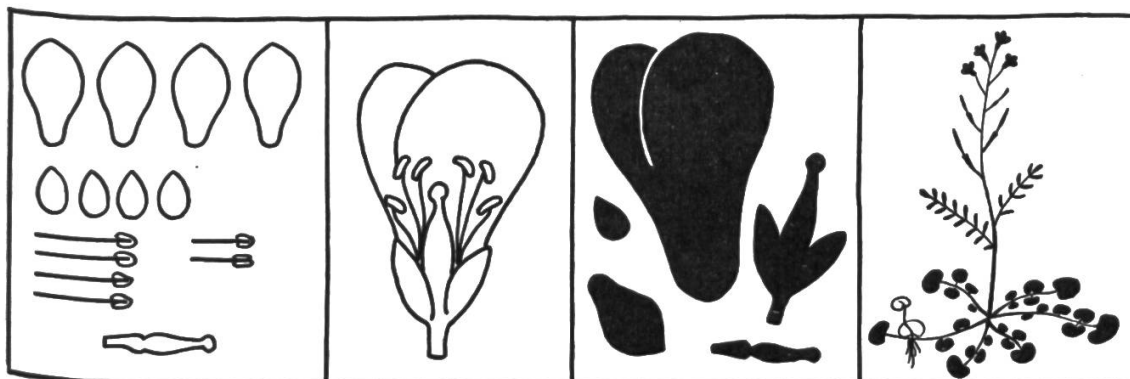
Du bist viel zu klein!	Du zerbröselst beim Dörren! Ich kann meinen Kühen nicht Pflanzenpulver in die Krippe streuen!	Du bist ein frecher Platzräuber!	Du bist giftig!	Deine Stengel sind holzig und lassen sich nicht gut dörren!	Du riechst zu stark; dein Geruch ist meinen Kühen zuwider!
------------------------	---	----------------------------------	-----------------	---	--

Gänseblümchen	Löwenzahn	Mittlerer Wegerich	Herbstzeitlose	Bärenklau	Wiesensalbei
---------------	-----------	--------------------	----------------	-----------	--------------

weiden lässt, versucht er die unbeliebten Gäste zu vertreiben. Schlimmstenfalls wird er die Wiese umpflügen. Die Unkräuter werden sich aber allen Bekämpfungsmassnahmen zum Trotz wohl nie ganz ausrotten lassen. Ohne den Standpunkt des Bauern irgendwie herabzuwürdigen, freuen wir uns doch über die ungeheure Lebenskraft, die in diesen Pflanzen steckt. Wieviel armseliger und eintöniger wären doch unsere Wiesen ohne diese wunderschönen Unkräuter!

Ihr dürft eine Blüte zerpuffen!

In jeder Wiese gibt es so viele Wunder zu schauen, dass im Rahmen dieser Arbeit nur eine sehr kleine Auswahl beleuchtet werden kann. Vorerst sollen die Schüler die Einzelteile einer Blüte kennenlernen. Dazu bietet uns das Wiesenschaumkraut schon im Frühling eine günstige Gelegenheit. Jeder Schüler zerlegt (allenfalls mit Hilfe einer Schreibfeder oder einer Stecknadel) eine Wiesenschaumkrautblüte und ordnet die einzelnen Blütenteile auf einem Papierblättchen. Um ungeschickte Schüler bei den Heftleinträgen nicht zuviel Zeit verlieren zu lassen, kann man Schablonen zur Verfügung stellen.



Auslegeordnung
4 Kronblätter
4 Kelchblätter
4 lange, 2 kurze
Staubfäden mit
Staubbeuteln
Fruchtknoten
Griffel
Narbe

2 Kronblätter
wurden entfernt

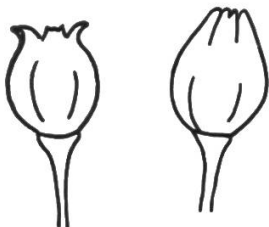
Schablonen für die
Schülerzeichnung

Beachte die
Grundrosette und
das junge
Pflänzchen
aus einem
Teilblattwinkel

Anschliessend sprechen wir über Bestäubung und Befruchtung. Wir sehen, dass an den unteren Blütenstielen die Staub-, die Kron- und die Kelchblätter schon abgefallen sind; wir entdecken auch, dass sich die Fruchtknoten zu länglichen Schoten gestreckt haben, und scharfe Schüleraugen erblicken darin schon halbreife Sämchen. – Jetzt möchten wir aber das ganze Pflänzchen kennenlernen. Wir finden die Grundrosette und können vielleicht beobachten, dass sich das Wiesenschaumkraut nicht nur durch Samen, sondern auch durch Brutknospen aus den Teilblattwinkeln vermehren kann. – Das Kräutlein gilt als giftverdächtig und steht deshalb bei den Landleuten nicht in hohem Ansehen. Es ist aber auch wegen seines geringen Ertrages und der platzräuberischen Grundrosette nicht beliebt. Durch Weidegang oder durch Walzen im Frühjahr und besonders durch das Entwässern feuchter Wiesen soll dieses Unkraut erfolgreich zu bekämpfen sein.

Blütenwunder

Nachdem unsere Kinder am Beispiel Wiesenschaumkraut die Teile einer Blüte kennengelernt haben, untersuchen sie mit Interesse die komplizierteren Bestäubungseinrichtungen der Schlüsselblume und später der Wiesensalbei. Auch hier können wir schwächeren Schülern mit Schablonen über die ärgsten Zeichenschwierigkeiten hinweghelfen. Bei der Schlüsselblume interessiert uns noch besonders die Samenkapsel. Wir verpflanzen deshalb ein Schlüsselblumenstöcklein in den Garten. Wenn die Fruchtknoten braun und dürr geworden sind, öffnen sich an den oberen Enden eine Anzahl ineinandergreifende Zähnnchen und zeigen damit an, dass die Sämchen zum Ausstreuen reif sind. Die Schüler streifen mit der Hand über die dünnen Stengel, um nachzuprüfen, ob die Kapseln beim Zurückschnellen wirklich die Sämchen ausstreuen. Darauf



Samenkapsel der wohlriechenden Schlüsselblume

bringen wir einige reife Samenkapseln ins Schulzimmer. Hier können uns die neuartigen, aus durchsichtigem Material gefertigten Käseschächtelchen einen guten Dienst leisten. In ein solches Schächtelchen wird ein feuchtes Löschpapier eingepasst. Bevor wir das Schächtelchen schliessen, legen wir eine geöffnete Samenkapsel auf das nasse Papier. Die feuchte Luft scheint der Kapsel gar nicht zu behagen. In wenigen Stunden schliessen sich die Zähnnchen am oberen Kapselrand vollständig. An der trockenen Aussenluft öffnen sie sich darauf rasch wieder.

Die Zwerge

Gänseblümchen und Veilchen gehören zu den ersten im Wiesenreiche. Schon im zeitigen Frühling erfreuen sie uns mit ihren Blüten. Das ist ihre grosse Zeit. Jetzt müssen sie blühen! Wer würde diese Kleinen später noch beachten, wenn dann die Herren der Wiese, die hohen Gräser, der Ampfer, der Kerbel, der Hahnenfuss und wie sie alle heissen, emporgeschossen sind? Dann fristen diese Zwerge ein stiefmütterliches Dasein tief im Wiesengrunde, zu Füssen ihrer grossen Genossen. Das Gänseblümchen mag seine Blütenstiele strecken, wie es will; es kann die grossen Nebenbuhler nicht ausstechen. In aller Stille reifen dann diese Kleinen ihre Sämchen. Wenn du noch weisst, wo im Frühling Veilchen dufteten, magst du dann wieder hingehen und an jenen Stellen Samenkapseln suchen, sofern du nicht vorsorglich zur Blütezeit Veilchenstöcke ins Gartenland gesetzt hast. Die Sämchen, die du in den Kapseln findest,

sind mit merkwürdigen Anhängseln versehen. Wenn du ein solches Anhängsel auf einem dünnen Papierchen zerdrückst und hierauf das Papierchen gegen das Licht hältst, beweist dir ein winziger Fettfleck, dass diese Dinger ölhaltig sein müssen. Keimen die Samen auch ohne diese Anhängsel? Durchaus! Also zwecklos? Nein! Wirf versuchsweise einige Sämchen in die Nähe eines Ameisenhaufens, und du wirst erfreut beobachten, dass die Ameisen an diesen Ölspeichern Gefallen finden und diese samt den Sämchen fortschleppen. Es braucht also nicht unbedingt der Wind zu sein, der die Samen verbreitet.

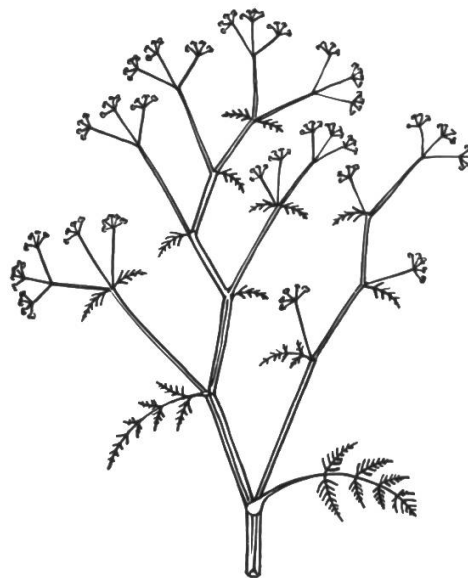


Veilchensamen

Das Gänseblümchen gehört zu den besonders Unentwegten. Kaum sind die Wiesen gemäht, die grossen Herren erniedrigt, so schickt das Kleine schon wieder seine lieblichen Blütenkörbchen gegen den Himmel. Die Sense hat ihm ja nicht allzuviel schaden können; seine Blattrosette liegt tief genug! Es blüht mit den ersten; es blüht mit den letzten! Noch im Dezember kann man blühende Gänseblümchen finden. Nicht umsonst hat seine gefüllte Form einen Platz in unseren Gärten erobern können. Der Bauer denkt zwar nüchterner. Er weiss, dass die Kleinen vereint auch stark werden können. Wo ganze Flächen mit Gänseblümchen dicht überwuchert sind, können die grösseren Wiesenpflanzen nicht mehr recht Fuss fassen. Auch bei einem anderen Zwerg, dem kriechenden Günsel, kann man etwa beobachten, wie er, wenn er massenhaft auftritt, grössere Nebenbuhler fernhalten kann. Die Wiesenzwerge: Gänseblümchen, Veilchen, kriechender Günsel, Gamander-Ehrenpreis und andere, gelten darum auch als Wiesenunkräuter. Allerdings sind es wunderschöne Wiesenunkräuter.

Die Riesen

Zu denen zählen Kerbel, Bärenklau, Disteln, grosser Ampfer und etliche andere überragende Gewächse. Beim Kerbel messen wir Höhen von über 1 m 50 cm. Er beherrscht mehr unsere Heuwiesen, während der meist etwas später blühende Bärenklau besonders den Emdwiesen sein Gepräge gibt. Als Platzräuber mit dicken, frühzeitig verholzenden Stengeln rechnet man beide zu den unbeliebtesten Wiesenunkräutern.



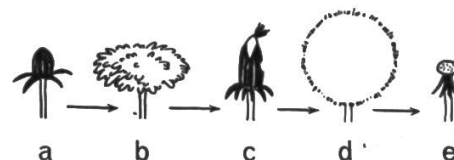
Kerbel

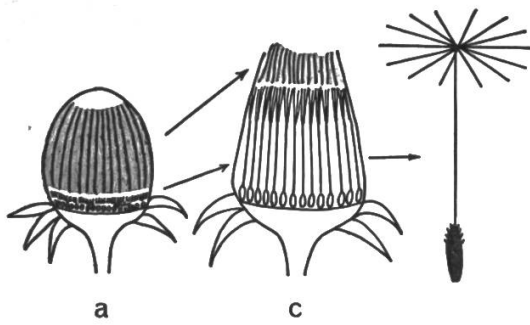


Bärenklau

Ein Verwandlungskünstler

Zuerst überzieht er unsere Wiesen mit seinem Blütengold, und nicht viel später schmückt er sie mit unzähligen «Lichtchen». Er gehört sicher zu den volkstümlichsten Wiesenpflanzen und ist ein besonderer Liebling unserer Kinder. Wer kennt nicht die Löwenzahnketten, die Wasserleitungen, die Brillen, die Flöten, das Tag-oder-Nacht und die





gelben Nasen? Chrottepösche, Säublueme, Buggele, Chettestöck, Ringelblueme und wahrscheinlich noch viele andere urchige Bezeichnungen beweisen, wie volkstümlich dieses Gewächs ist. Wir täuschen uns aber, wenn wir uns einbilden, Bau und Entwicklung dieser Pflanze sei jedem Kind bis

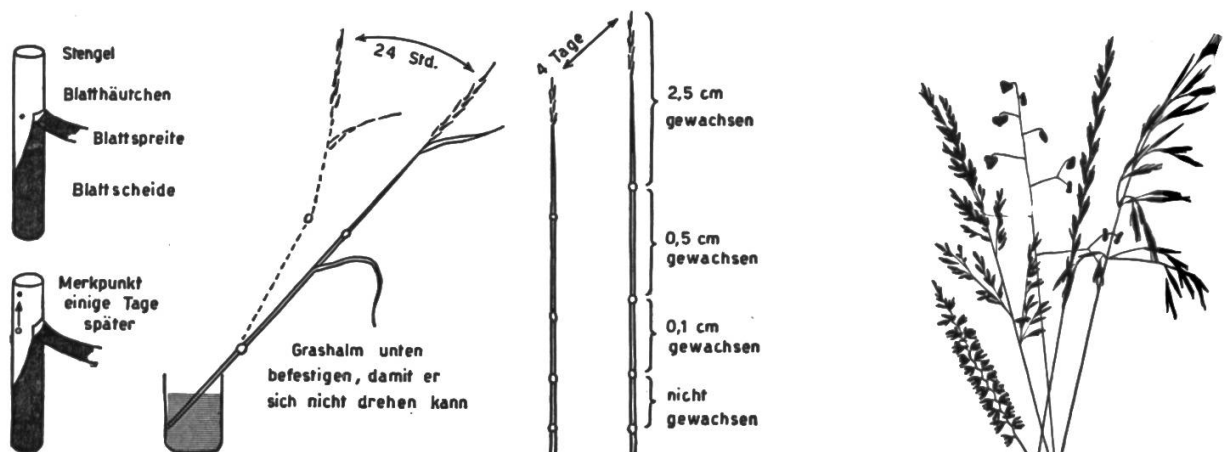
in die Einzelheiten bekannt. Wer hat schon ein verblühtes Körbchen (c) durchschnitten und darin die in Reih und Glied gedrängten Früchtchen mit den aufwärts geschlossenen Haarschirmchen bewundert?

Es ist überhaupt in allen Teilen eine besonders prächtige und kraftstrotzende Pflanze. Man muss im zeitigen Frühling die grossen Löwenzahnstöcke am Wegrand anschauen. Wie sich da Blütenknospen und Blättchen in überquellender Fülle drängen! Dann wieder die Früchtchen. Welche Menge! Zähle die Blütenstengel einer Pflanze, die Früchtchen an einem Stengel und berechne daraus die gesamte Samenzahl!

Leider stellt sich auch der Löwenzahn in die Reihe der Wiesenunkräuter. Das werden viele Schüler vorerst bestreiten, weil sie wissen, dass die Kühe oder auch die Kaninchen sehr gerne Löwenzahnblätter fressen. Die Zweifler sollen sich aber eine reine Löwenzahnwiese vorstellen. Diese Wiese wird nicht so hoch und ertragreich sein wie eine Graswiese, und beim Dörren werden die saftigen Löwenzahnblätter und -stengel stark zusammenschrumpfen und zerbröseln.

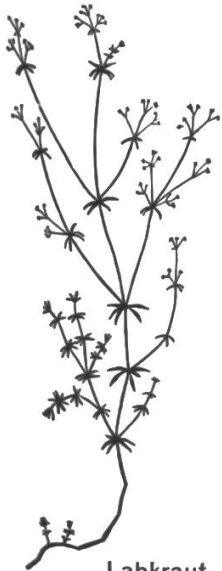
Auch Grashalme sind interessant!

Es sind treffliche Bauwerke! So hoch und doch so leicht und dünn! Die Schüler bestimmen Länge, Dicke und Gewicht eines Grashalmes und vergleichen mit menschlichen Kunstbauten. Sie stellen einen jungen kräftigen Grashalm schräg in ein Wasserglas und fixieren ihn in dieser Lage, so dass er sich nicht um seine eigene Achse drehen kann. Schon nach 24 Std. hat sich der Halm sichtlich aufgerichtet. Die Stengelknoten sind die Drehpunkte. Andere Kinder versehen einige Halme neben den Blatthäutchen mit Tusch-Markierungspunkten. Auch diese Halme werden ins Wasser gestellt. Nach einigen Tagen können die Schüler feststellen, dass sich die Markpunkte von den Fahnenansatzstellen entfernt haben. Die Stengelglieder sind etwas aus den Blattscheiden herausgewachsen. Man kann auch die Länge aller Stengelglieder eines Halmes genau messen und notieren. Wer nach einigen Tagen die Masse nachprüft, wird herausfinden, dass sich besonders die jüngeren, oberen Stengelstücke verlängert haben. – Man kann bekanntlich durch Stroh- oder Grashälmmchen Sirup trinken, aber der Grashalm leitet seine Säfte nicht durch diese Höhlung in die Höhe. Die Höhlung ist ja auch gar nicht durchgehend; sie ist an den Knotenstellen unterbrochen. Vielleicht lassen wir unsere Schüler einen Blick durch ein Mikroskop



werfen, um ihnen die eigentlichen feinen Saffleitungen zu zeigen. – Wer hat nicht schon an Grashalmen gezupft und so die weichen unteren Stengelgliedstücke aus den Blattscheiden gerissen? Zerre auf diese Art bei einem Halm ein Stengelglied nur wenige Millimeter in die Höhe, so dass es scheinbar unverletzt in der Blattscheide steckenbleibt. Nun stellst du diesen Halm neben einem unversehrten Halm in ein Wasserglas. Warum welkt beim «gestreckten» Halm der obere Teil?

Wir sammeln auch die verschiedensten Ährchen und Rispen, zeichnen sie und freuen uns an den mannigfaltigen Formen. Bei reifen Ährchen entdecken wir die hauchzarten Narbenfederchen und die reichlich stäubenden Staubbeutel.



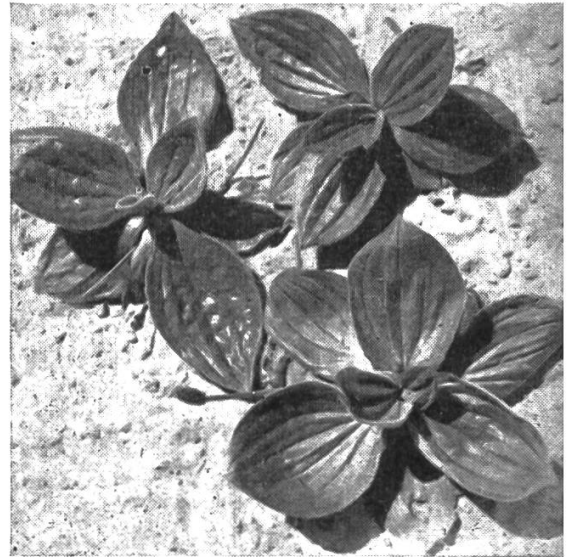
Labkraut

Stützt mich!

Das gemeine Labkraut kann meterhoch wachsen, wenn du aber die stützenden Nachbarpflanzen entfernst, sinkt es kraftlos zusammen.

Ein Platzräuber

Seht wie der mittlere Wegerich seine Blattrosette flach auf dem Boden ausbreitet, um recht viel kostbares Sonnenlicht für sich allein zu hamstern!



Mittlerer Wegerich

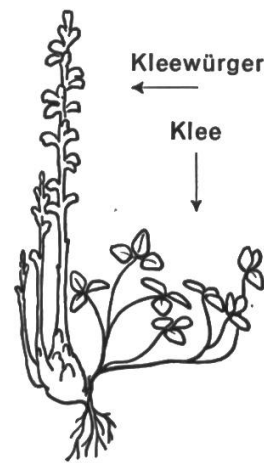
Schmarotzer



Klappertopf



Augentrost



Kleewürger

Augentrost und Klappertopf gehören zu den Halbschmarotzern; mit Hilfe warzenförmiger Saugnäpfe entziehen ihre Wurzeln denen benachbarter Pflanzen das Wasser samt den gelösten Nährstoffen. Die ausgebeuteten Wirtspflanzen bleiben im Wachstum zurück und sollen sogar oft absterben. Noch schlimmer haust der Kleewürger; er verzichtet sogar auf das Blattgrün und braucht sich weder um Wasser noch um Sonnenlicht zu sorgen. Sein Wirt

soll beides erkämpfen und ihm die fertig gekochten Mahlzeiten servieren. Man muss einen Kleewürger samt der Wirtspflanze ausgraben und unter dem Wasserstrahl die Wurzeln tüchtig abspülen, damit man sieht, wie der dicke, freche Gast dem Klee aufsitzt.

Verkehrte Welt

Die Herbstzeitlose erinnert einen an das alte Scherzlied: «Des Abends, wenn ich früh aufsteh, des Morgens, wenn ich zu Bette geh . . .» Sie bringt das beachtliche Kunststück fertig, kurz vor Einbruch der kalten Jahreszeit zu blühen, die Samen aber erst nach einer winterlichen Ruhepause im folgenden Jahre zu reifen. So passt sie in einzigartiger Weise in den Wachstumsrhythmus der Wiese hinein. Das späte Blühen bietet gewisse Vorteile: Die Wiesen sind gemäht und von einigen Gänseblümchen und anderen Nachzüglern abgesehen, sind dann die Herbstzeitlosen die einzigen Wiesenblumen. Wie sollten da die schönen Blüten nicht zur Geltung kommen! Im Frühling braucht dann die Herbstzeitlose vor dem Heuet nur noch die Samen zu reifen und muss nicht wie verschiedene andere Wiesenpflanzen das Blühen und das Samenreifen in diesen kurzen Zeitabschnitt hineinzwängen. Man darf aber nicht der Meinung verfallen, die Herbstzeitlose habe sich in besonders schlauer oder gar wohlüberlegter Weise den Gegebenheiten unserer Wiesen angepasst, sondern sie konnte sich in unsern Wiesen so sehr ausbreiten, weil die Vegetationsrhythmen von Wiese und Herbstzeitlose zusammenpassen.

Wie die Herbstzeitlose ihren interessanten Lebenswandel im einzelnen durchführt, findet sich in den meisten Lehrbüchern beschrieben.

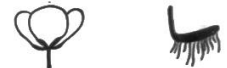
Pflanzen sammeln

Wenn wir die Wiese besprechen, bieten sich auch prächtige Gelegenheiten, durch die Schüler allerlei Pflanzensammlungen anlegen zu lassen (siehe auch Neue Schulpraxis, Maiheft 1950, Seite 165): Frühlingsblumen – Sommerblumen – Herbstblumen – Gräser – giftige und giftverdächtige Wiesenpflanzen – Platzräuber – Unkrautsamen – verschieden geformte Blätter an derselben Pflanze.

Beobachtungsaufgaben

Drei Schwestern: In unseren Wiesen sind drei Hahnenfussarten häufig anzutreffen. Findest du alle drei? Wodurch unterscheiden sie sich?

Hahnenfuss



scharfer

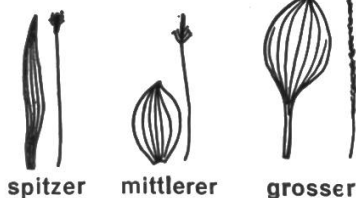


knolliger



kriechender

Wegerich



spitzer

mittlerer

grosser

Drei Brüder: Du kennst den mittleren Wegerich, den Platzräuber. Wenn du ähnlich gebaute Pflanzen suchst, wirst du noch zwei Brüder, den grossen Wegerich und den Spitzwegerich, finden. Wodurch unterscheiden sich diese drei?

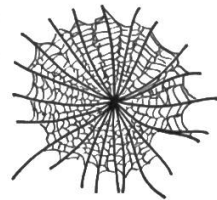
Wer findet die Pflanze, deren Blattoberfläche derart stark von Aderntälchen durchfurcht ist? (Siehe nebenstehende Abb.)



Blattoberfläche der Wiesensalbei

Ich zeige im Vorfrühling die Bilder einiger Wiesenpflanzen. Wer wird die erste blühende Margerite, Wiesensalbei usw. in die Schule bringen?

Das Früchtchen, zu dem dieses wunderbare Fallschirmchen (siehe nebenstehende Abb.) gehört, stammt von einer verbreiteten Wiesenpflanze. Wer findet sie? (Habermark)



Suche andere Wiesenpflanzen mit Flugfrüchten!

Findest du zu diesen Samen und Früchten die zugehörigen Pflanzen?

Suche zu diesen Blättern die dazugehörigen Blumen!

Suche je eine glatte, eine behaarte und eine stachelige Wiesenpflanze!

Suche je eine rot-, eine weiss-, eine blau- und eine gelbblühende Wiesenpflanze!

Welche Pflanzen findest du besonders häufig als Pioniere mitten in den Feldwegen?

Zähle die Samen eines Bärenklastockes!

Stelle im Verlaufe eines Jahres einen Blütenkalender mit folgenden Angaben zusammen: 1. Wann finde ich von der betreffenden Pflanze die ersten offenen Blüten? 2. Wann hat die Pflanze offenbar den Höhepunkt des Blühens erreicht? 3. Wann blüht keine dieser Pflanzen mehr? (Jeder Schüler erhält eine oder mehrere Wiesenpflanzen zugeteilt.)

Versuche mit Pflanzen

Stelle einen Strauss Milchsternblüten (doldiger Milchstern) ans sonnige Fenster! Alle Blüten werden sich weit öffnen und den Strauss in reinem Weiss erstrahlen lassen. Sperre jetzt den Strauss für eine Stunde in einen dunkeln Kasten! Du wirst das Bukett kaum wieder erkennen! – Hast du auch schon beobachtet, dass die sattgelben Löwenzahnwiesen abends nicht mehr gelb erscheinen, weil sich alle Blütenkörbchen geschlossen haben?



Tauche ein Zweiglein Milchsternblüten mit dem Stiel in rote Tinte. Von Zeit zu Zeit musst du nachsehen, wie die rote Tinte im Stengel aufwärts kriecht und schliesslich die weissen Blütenblättchen verfärbt! Berechne die Strömungsgeschwindigkeit!

Milchstern

Suche in einer Wiese einen Knöterich; stelle ein Zweiglein in ein Wasserglas und beobachte, wie es sich schon nach wenigen Tagen bewurzelt!

Auch Keimversuche können sehr gut von Schülern ausgeführt werden. Die neuartigen, ganz aus durchsichtigem Material hergestellten Käseschachteln leisten dabei wieder treffliche Dienste. Man belegt ihre Böden inwendig mit einer dreifachen Lage weissen, nassen Löschpapiers und streut eine Anzahl Sämchen darauf. In der feuchten Luft der verschlossenen Schachtel keimen die Sämchen

meist ziemlich bald. Das Keimen kann gut beobachtet werden. Ein Schüler führt Buch und notiert täglich, wie viele Sämchen schon Keimwurzeln treiben. Wie viele Sämchen keimen überhaupt nicht aus?



7. 6. 1951
Löwenzahn



15. 6. 1951

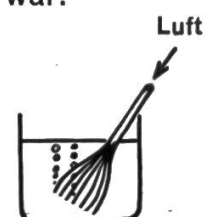


7. 6. 1951
Habermark



13. 6. 1951

Der grosse Wegerich soll in Amerika «Fusstritt des Weissen» genannt worden sein, weil er ein ständiger Begleiter der europäischen Ansiedlungen war. Schneide von der Blattfläche eines «Fusstrittes» einen Teil weg und tauche die restliche Blattfläche unter Wasser. Blase dann kräftig in den Blattstiel hinein. Wo treten Luftbläschen aus dem Blatt? (Siehe nebenstehende Abb.)



Prüfe soweit möglich folgende Angaben: Nach Dr. K. Bertsch sollen die Rotkleeblätter zu 90% dreiblättrig, zu 7% vierblättrig, zu 2% fünfblättrig und zu 1% zwei-, sechs-, ein- und siebenblättrig sein. Siebenblättrige gebe es unter 10000 nur etwa 6 Stück!

Skizzen zur französischen Grammatik

Von Rudolf Wunderlin

«Fast 90% aller Menschen gehören dem visuellen Gedächtnistypus an», schreibt Theo Marthaler im Französischlehrmittel für Zürcher Versuchsklassen der Oberstufe.

Darauf muss der Unterricht Rücksicht nehmen. Längst ist deshalb neben all den andern Veranschaulichungsmitteln die Zeichnung zum unentbehrlichen Gehilfen des Wortes geworden, vor allem in den Realfächern.

Aber auch in der an sich abstrakten Grammatik ist es möglich, schwer Begreifliches mit veranschaulichenden Skizzen begreiflich und kindertümlich zu machen. Mir selbst ist offen gestanden mancher grammatische Zusammenhang erst richtig klargeworden, als ich ihn zu zeichnen versuchte.

Die folgenden Skizzen zur französischen Grammatik (die teilweise natürlich auch für die deutsche Grammatik gelten) sind teils eigentliche Veranschaulichungen, teils Versinnbildlichungen und Vergleiche, teils blosse graphische Übersichten und teils einfach Gedächtnishilfen und Eselsbrücken.

Eingestreut in den umfangreichen, schwerverdaulichen, leicht käsig werdenden Kuchen eines mehrjährigen Grammatiklehrgangs, können ein paar klärende oder vergnügliche Helgeli willkommene Rosinen sein.

Der eine oder andere Lehrer wird die Skizzen nach seinem Geschmack ändern oder zu ganz andern Lösungen gelangen. Wichtig ist, dass man sich nicht verführen lässt, alles und jedes in eine zeichnerische Darstellung zu zwingen; Zeichnungen sind nur dann zweckmässig, wenn sie sich fast von selbst ergeben und nicht an den Haaren herbeigezogen werden, wobei dann ihre Ausdeutung komplizierter ist als das zu klärende grammatische Problem.

Was die Verwendung dieser Skizzen betrifft, so können die einen im mündlichen Unterricht an der Tafel entstehen, andere zeichnen die Schüler an Stelle langatmiger Regeln usw. ins Grammatikheft, andere wieder (z. B. häufig gebrauchte Übersichten) wird der Lehrer zum dauernden Gebrauch auf Packpapier oder Karton zeichnen und an die Wand hängen.

Am Anfang des Französischunterrichts ermahne ich die Schüler: Lernt alles, was zu lernen ist, immer sogleich! Denkt nie: «Ich lerne dann später alles miteinander.» Unser Lehrbuch ist so eingerichtet, dass jede neue Lektion einige wenige neue Wörter bringt, und zwar gerade etwa so viele, wie ein normaler Schüler aufs Mal aufnehmen und behalten kann.

Auf diese Weise werdet ihr in zwei oder drei Jahren sicher und ohne allzu grosse Mühe einen ganz ordentlichen Wortschatz in euer Gedächtnis aufnehmen können. Aber wichtig ist: Immer alles sofort lernen! Nichts aufsparen!

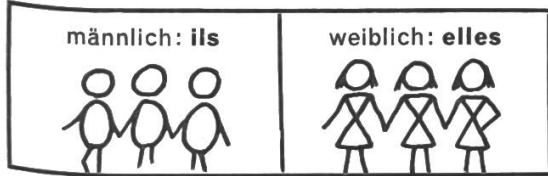
Löffelweise geht eine Menge Wissen in euch hinein; was kübelweise über euch ausgeschüttet wird, läuft hingegen ab.



löffelweise

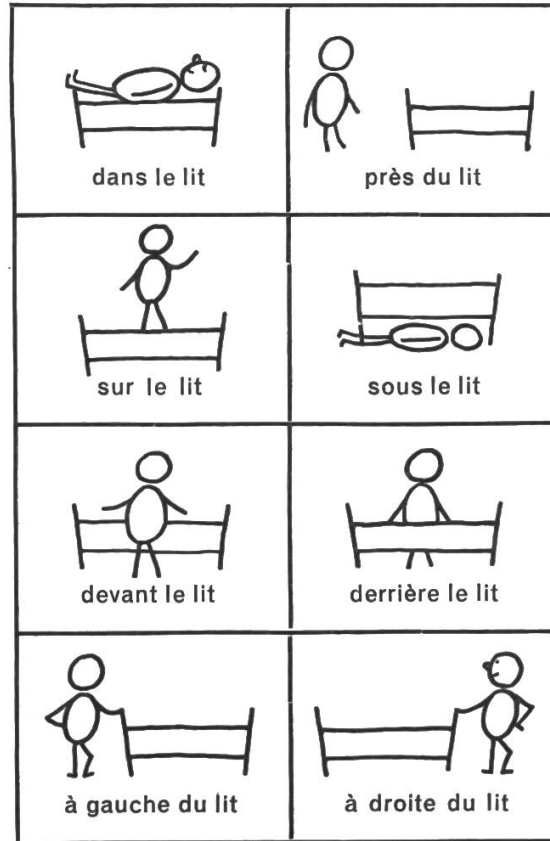
kübelweise

Ils oder elles?



Der Kleine hat einen Rauch, weil er den Ausschlag gibt.

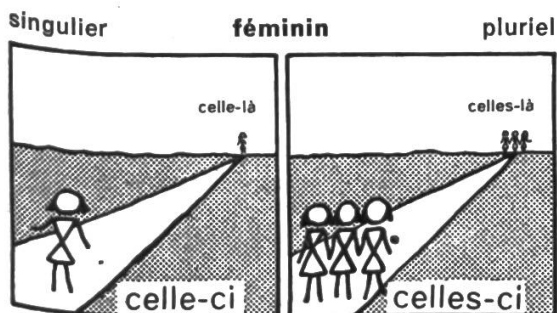
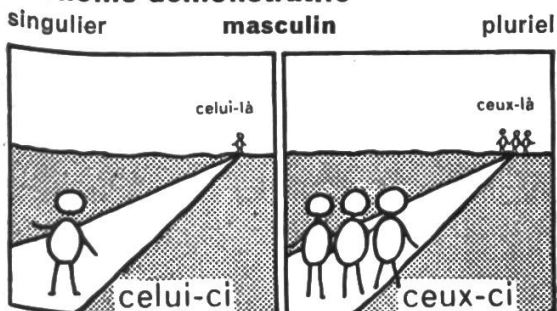
Prépositions



Le verbe réfléchi



Pronoms démonstratifs



neutre

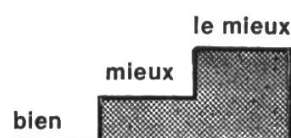
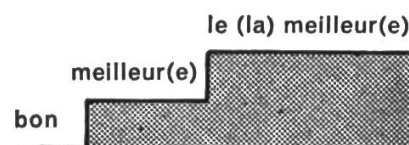
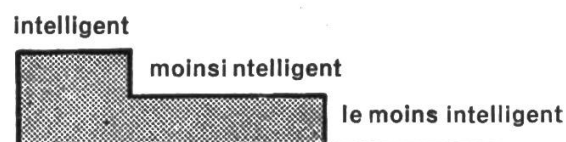


(Im Alltag wird «cela» zwar oft im Sinn von «ceci» verwendet.)

Unterschied zwischen savoir und pouvoir

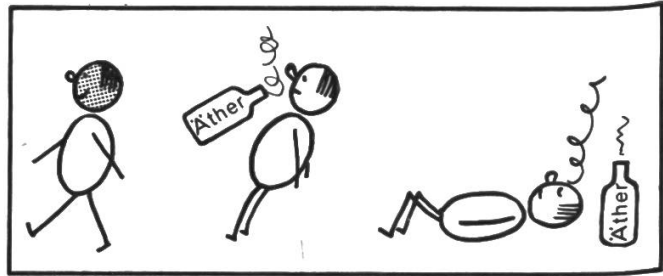


La comparaison

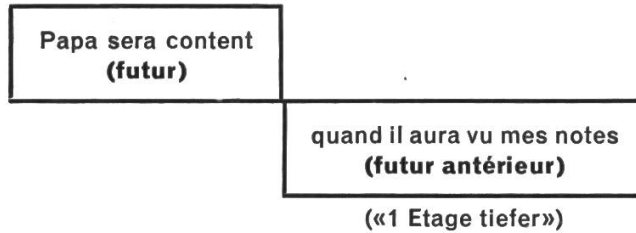


Eine Eselsbrücke

Damit es den Schülern nicht mehr durcheinanderkommt, ob das mit «avoir» oder das mit «être» konjugierte Verb im passé composé veränderlich ist, lasse ich sie scherzweise an einer Flasche Äther riechen und erkläre, dass sie bei allzu langem Riechen bleich würden und einschliefen, sich also sehr veränderten, veränderlich seien unter dem Einfluss von Äther. Gleichweise ist das mit «être» (Äther) behandelte Verb veränderlich.



Die Beziehung zwischen futur und futur antérieur

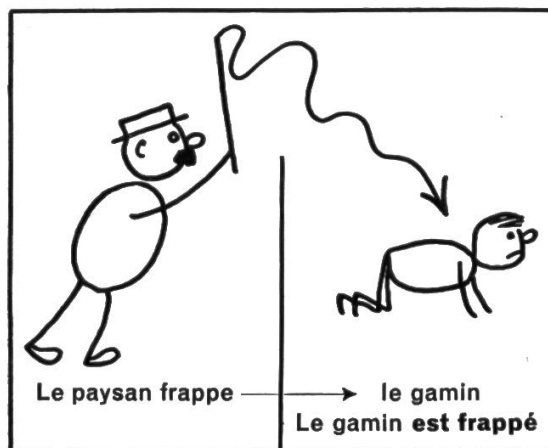


Das gleiche gilt für die Beziehung zwischen imparfait und plus-que-parfait.

L'emploi

<p style="text-align: center;">du passé composé</p> <p style="text-align: center;">mündlich und in Briefen</p>	<p style="text-align: center;">et du passé simple</p> <p style="text-align: center;">in Büchern</p>
---	--

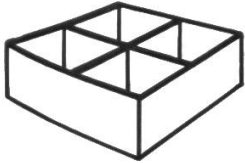
Actif et passif



La phrase composée

<p>Proposition principale (locomotive) (peut marcher seule)</p> <p>Je mange du pain Toto dit</p>	<p>Proposition subordonnée (wagon) (ne peut pas marcher seule)</p> <p>parce que j'ai faim qu'il n'a pas faim (discours indirect)</p>

Die Subjonctif-Kiste



mit den 4
Fächern


Man setzt den Subjonctif:

<p>1. Nach unpersönlichen Ausdrücken:</p> <p>il faut que . . .</p>	<p>2. Nach Verben des Wollens und Wünschens:</p> <p>je veux que . . . je désire que . . .</p>
<p>3. Nach Verben des Gefühls:</p>  <p>je me réjouis que... je regrette que...</p>	<p>4. Nach gewissen Konjunktionen:</p> <p>afin que . . .</p>

Les modes


Indicatif

il va




Impératif

va




Subjonctif

(j'attends)
qu'il aille

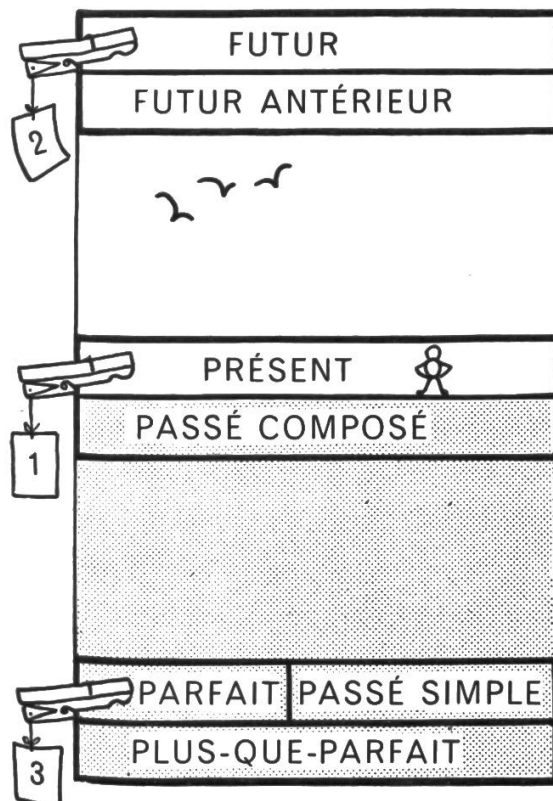


Conditionnel

il irait
(s'il n'était pas malade)



Les temps



Die Gegenwart, in der wir sind, ist der Trennungsbalken zwischen dem, was «unter dem Boden der Vergangenheit» (getönt) liegt und zwischen dem noch in der Luft über uns schwebenden Zukünftigen.

Jede der Hauptzeiten ist gekoppelt mit einem Partner, der das von ihr aus betrachtet Vergangene ausdrückt.

Diese Übersicht hängt, auf zwei aneinandergeheftete alte Zeichnungsmappen gemalt, an der Wand. Wenn die Schüler bestimmte Zeiten zu konjugieren haben, werden diese durch an den Rand geklemmte, nummerierte Wäscheklammern markiert.

(In gleicher Weise wird die Übersicht «Les modes» verwendet.)

Der Briefträger

Eine Arbeitseinheit für die ersten zwei Schuljahre

Von Max Hänsenberger

Erlebnisunterricht

Der Briefträger im Schulzimmer. Es fällt nicht schwer, den Briefträger zu veranlassen, auf seinem täglichen Dienstgang einmal in der Schulstube zu erscheinen. Wir knüpfen mit ihm ein kurzes Gespräch an, dem die Schüler mit grosser Aufmerksamkeit lauschen: Seit wann er schon auf dem Wege ist, wohin er noch zu gehen hat, wie lange er für seinen Weg braucht, wo sein Zustellkreis anfängt und wo er aufhört. Der Briefträger erzählt den Schülern auch, was er alle Tage zuerst tun muss, bevor er seinen Weg antreten kann, dass nämlich die Postsachen zuerst geordnet werden müssen, nach Strassen, Häusern und in der Stadt sogar nach Stockwerken. So muss er nicht unnötig hin- und herlaufen. Er muss auch genau wissen, wie die Leute heissen und wo sie wohnen. Wir dürfen in seine Ledertasche gucken und sehen, dass dort alles ganz genau geordnet ist. Er erzählt auch von den Mühen seiner Arbeit, wie schwer ihm der Weg bei schlechtem Wetter, bei grosser Kälte wird. Die Zeit um Weihnachten und Ostern ist für ihn am strengsten. Schliesslich dürfen wir den Briefkasten beim Schulhaus leeren und das Täfelchen auswechseln. Der Briefträger im Schulzimmer – das ist ein Erlebnis für die Kinder!

Im Postbüro. Wir wollen auch jenen Ort kennenlernen, wo der Briefträger mit seiner Arbeit beginnt. So führt uns ein Lehrausgang ins Postbüro. Was wir im Vorraum beobachten: Pult mit Schreibzeug. Wozu? Telefonkabine. Glaswand mit Schalter. Briefeinwurf beim Schalter. Allerlei Plakate und Wegleitungen. Davon interessiert uns besonders, bis wohin wir einen Brief nur mit 10 Rappen frankieren müssen (Ortskreis). Was wir im Postbüro sehen: Das viele Geld in der Kasse. Die vielen Marken. Allerlei Sorten. Die grosse Waage für die Pakete. Die Briefwaage. Die vielen Bücher. Die Postsäcke in einer besonderen Aufhängevorrichtung. Die eingegangenen und die ausgehenden Postsachen. Unter dem Schalter sehen wir einen Korb. Dort hinein fallen die Briefe, wenn man sie in den Briefeinwurf gibt. Das Telefon. Der Telegrafengerät. Bei welchen Anlässen man telegraphiert. Ein hohes Gestell mit vielen Fächlein. Hier ordnet der Briefträger seine Postsachen. Wir beobachten die Leute, die an den Schalter kommen, achten, was sie reden und fragen. Wir schauen dem Posthalter bei seiner Arbeit zu. Wir sehen die gelben Postkarren, das Velo des Briefträgers. Aussen am Postgebäude ist nochmals ein Briefeinwurf. Die Postfächer. Die Anschlagtafel mit den Zeiten, die uns sagen, wann das Postbüro geöffnet ist.

Mit einem frohen Lied danken wir dem Posthalter für seine Zuvorkommenheit.

Sachunterricht

Die beiden Erlebnisse geben im Sachunterricht Anlass zu folgenden Besprechungen: Wie der Briefträger gekleidet ist. Von der Arbeit des Briefträgers. Der Briefträger bringt Freud und Leid. Ein Tag im Leben des Briefträgers. Was es braucht, um Briefträger werden zu können. Der Briefkasten am Schulhaus. Im Postbüro. Die Arbeit des Posthalters. Der Briefträger am Gestell. Die Postsäcke. Der Poststempel. Ein Telegramm. Leute am Postschalter.

Die Reise eines Briefes oder eines Paketes wird uns ebenfalls beschäftigen. Der

Lehrer hat einen Brief bereit, den er fortschicken will. Der Brief muss nach Winterthur. Einige Schüler wissen, wo Winterthur liegt. Sie erzählen uns, dass man mit der Bahn zuerst nach St.Gallen fahren müsse. Winterthur sei die Schnellzugsstation vor Zürich. Wie kommt unser Brief nun dorthin? Gemeinsam gehen wir zum Briefkasten. Um 10 Uhr kommt der Briefträger und holt den Brief aus dem Kasten. Er bringt ihn auf die Post in Rorschach. Dort wird er gestempelt. Mit vielen andern Briefen zusammen, die dieselbe Reise machen sollen, kommt er in einen Sack. Das kleine Postauto bringt ihn zum Bahnhof. Dort wird er in den Eisenbahnzug gegeben, der nach Winterthur fährt. Dem Zug ist ein besonderer Bahnpostwagen angehängt, der wie ein Postbüro aussieht. Alle Postsendungen, auch Pakete, kommen dort hinein. Der Postbeamte, der in diesem Wagen mitfährt, gibt in jeder Station alle Briefe und Pakete für den betreffenden Ort heraus. In Winterthur wird er auch den Sack mit unserm Brief ausladen. Ein Postangestellter bringt den Sack zur Hauptpost. Dort verteilt der Oberbriefträger alle eingehende Post an die Briefträger, die sie nun im Fächergestell nach Strassen und Häusern ordnen. Da wird auch unser Brief in ein Fächlein zu liegen kommen, und bald wird er in die Ledertasche eines Briefträgers wandern, der ihn dem Empfänger bringen wird.

So hat mancher Brief, den wir bekommen, schon eine weite Reise gemacht. Was diese Briefe erzählen würden, wenn sie reden könnten. Der Lehrer hat eine Anzahl Briefe und Karten mit gut lesbaren Poststempeln bereit. Schüler erzählen die Geschichte eines Briefes, wodurch eine Vertiefung des eben besprochenen Weges, jedoch unter Annahme des entgegengesetzten Weges und mit phantasievoller Ausschmückung der Einzelheiten, gegeben wird (in Verbindung mit der Darstellung an der Schauwand).

1. Klasse

Lesen und Schreiben

Wir spielen den Briefträger, wie er den Briefkasten leert. Als Briefkasten dient uns eine Schuhschachtel, die mit gelbem Papier überzogen worden ist. Im Briefkasten sind allerlei Karten und Briefe. Wir lesen die verschiedenen Adressen (Namen von Schülern verwenden). Wer einen Brief oder eine Karte erhält, liest den Text vor. Natürlich sollen einfache Texte gebraucht werden. Beispiele:

Lieber Karl, am Sonntag ist bei uns Kilbi. Kommst Du auch? Es wird lustig. Viele Grüsse von Onkel Hans.	Liebe Anita, Du hast bald Ferien. Wir laden Dich zu uns ein. Schreibe uns, wann Du kommst. Viele Grüsse von Deiner Gotte.
--	--

Sprachübungen

Was der Briefträger hat: Uniform, Mütze, Rucksack, Ledertasche, Riemen, Wagen, Karren, Velo, Paket, Brief, Karte, Zeitung, Katalog, Prospekt, Geld.

Was der Briefträger tut: tragen, vertragen, einwerfen, leeren, ordnen, lesen, schreiben, zählen, zahlen, rechnen, einziehen, auszahlen, läuten, klopfen, rufen, fragen, antworten, gehen, schreiten, fahren, ziehen, stossen.

Wie der Briefträger ist: ehrlich, fleissig, flink, schnell, freundlich, fröhlich, lustig, traurig, müde, stark, gesund, pünktlich, treu.

Wie seine Sachen sind: leicht, schwer, gross, klein, voll, leer.

Rechnen

Zählübungen: Wir zählen die Briefe und Karten im Briefkasten. Rückwärts zählen, indem sie ausgeteilt werden. Zählen von allerlei Briefmarken.

Zu- und Wegzählen: Wir errichten ein Postbüro. Ein Schüler darf den Posthalter spielen. Die andern Schüler dürfen Marken und Postkarten kaufen. Beispiele: Theresli kauft 10 Zehnermarken, Pächli 2. Zusammen?

Der «Posthalter» hat 30 Zwanzigermarken. Urseli kauft 3. Wie viele hat er noch? Josef holt 5. Und jetzt?

Frohe Übungen im Zu- und Wegzählen lassen sich an der Moltonwand ausführen (Abb. 1).

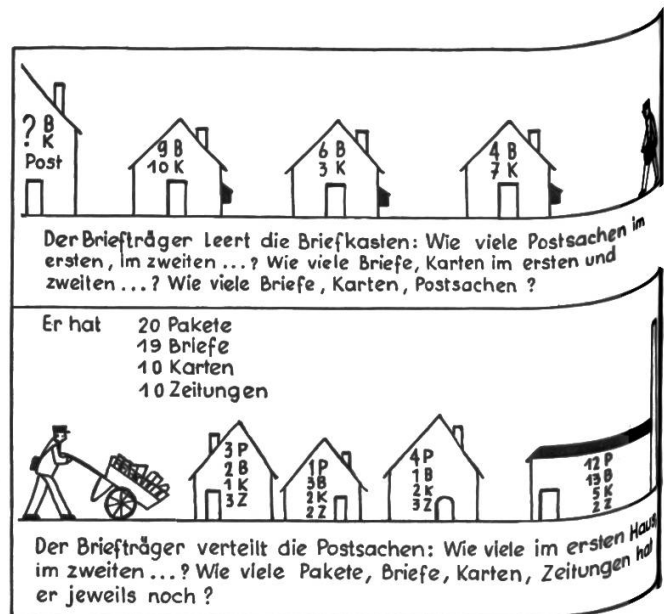


Abb. 1

2. Klasse

Lesen

Lesetexte zu diesem Thema hat es z. B. im Zürcher Lesebuch für das zweite Schuljahr: Ein Brief – Karl schreibt heim.

Sonst enthalten unsere Schulbücher wenig Lesetexte zu unserm Stoff. Wir erstellen daher eigene Leseblätter. Beispiele:

Der Landbriefträger

Der Landbriefträger hat einen langen Weg. Manchmal muss er weit den Berg hinauf zu einem Bauernhof. Darum trägt er feste, genagelte Schuhe. Bei jedem Wetter muss der Briefträger auf seinen Weg. Sein gelber Postkarren ist schwer beladen mit kleinen und grossen Paketen. Und erst an Weihnachten! Aber der Briefträger tut seine Arbeit gern. Oft pfeift er ein Liedchen vor sich hin.

Der Stadtbriefträger

In der Stadt wohnen viele Menschen. Da müssen auch viele Briefträger Briefe und Pakete vertragen. Zuerst sortiert der Briefträger die Briefe, Karten, Hefte und Zeitungen im Postbüro. Dann packt er sie in seine Tasche. Er geht von Haus zu Haus, Treppe auf und Treppe ab. Hier wirft er einen Brief in den Briefkasten, dort steckt er eine Zeitung hinein. Erst wenn er seine Tasche geleert hat, kehrt er heim.

Juhui, ein Paket!

Es läutet. Peter eilt schnell die Treppe hinunter. Der Briefträger ist da. Er hat ein grosses Paket auf den Boden gestellt. Bringt er das Paket wohl uns? denkt Peter. Fast vergisst er den Briefträger zu grüssen. Dieses Paket ist für euch, Peter. Rufe deiner Mutter! Sie muss noch unterschreiben. Die Mutter kommt schnell. Auch sie ist voll Neugierde. Sie unterschreibt im Buche des Briefträgers. Adiö, Herr Signer. – Adiö, Frau Baumgartner.

Peter darf das Paket in die Stube tragen. Hei, wie ist das schwer! Was mag wohl drin sein? Die Mutter knüpft die Schnur auf. Peter streift das Packpapier weg. Jetzt den Schachteldeckel aufgemacht! Was kommt zum Vorschein?

Obendrauf liegt ein Brief. Den nimmt die Mutter. Peter packt aus: zwei Paar neue Hosen, ein grosses Bilderbuch, zwei Tafeln Schokolade, ein Sack voll gedörrte Birnen, eine Büchse Bienenhonig. Das kann nur von der Grossmutter sein!

Du hast recht, sagt die Mutter. Die Grossmutter lässt dich grüssen. Sie schreibt, du sollest in den Ferien wieder einmal zu ihr kommen. Wir wollen ihr für die vielen Sachen bald danken.

Sprachübungen

Üben von Wem- und Wenfall. Wem ich einen Brief schreibe: dem Onkel, dem Götti, dem Grossvater, der Tante, der Gotte, der Grossmutter . . . einem Freund, einem Mitschüler, einer Frau, einer Freundin . . . An wen ich (wir) einen Brief schreibe(n): an die Tante, an den Onkel . . . Womit wir schreiben: mit der Feder, mit Tinte, mit dem Bleistift.

Üben der drei Hauptwortarten.

Übungen an der Schauwand und im Sandtisch. Material für den Sandtisch: Briefträger, Postkarren, Pakete aus Karton, Häuser. Die Schüler dürfen den Briefträger bewegen und dazu einfache Sätzlein sprechen. Beispiele: Der Briefträger geht zur Post, zum Bahnhof, zu einem Haus . . . Der Briefträger geht den Berg hinauf, den Weg hinunter, durch den Garten, über die Strasse . . . Der Briefträger bringt ein Paket zu Familie X., einen Brief zu Herrn Y. . . .

Aufsatz und Dramatisieren

Schreiben von einfachen Brieflein. Zuerst erarbeiten wir gemeinsam einen Brief. Was es dazu braucht? Wie das Briefböglein aussehen muss, damit es der Grossmutter, dem Götti, dem Onkel . . . gefällt. Wie der Briefumschlag aussehen soll, damit der Briefträger den Empfänger gut finden kann. Der gemeinsam erarbeitete Brief wird von der Wandtafel als Schreibübung auf ein Blatt geschrieben. Ausschmücken des Briefes.

Nach diesem Musterbrief darf nun jedes ein eigenes Brieflein schreiben, an einen Mitschüler oder an den Lehrer. Das gibt ein frohes Postspiel. Wer seinen Brief fertig geschrieben, ihn im Briefumschlag verschlossen und diesen mit der Adresse versehen hat, darf ihn zur Post bringen. Doch halt – die Briefmarke! Dazu dienen uns gebrauchte Briefmarken. Am Lehrerpult können bei einem «Postbeamten» Marken gekauft werden (Verwendung von Schulmünzen). Die fertigen Briefe dürfen in unsern Briefkasten geworfen werden. Ein Schüler spielt den Briefträger und leert den Briefkasten. Die Briefe bringt er zu einem Tisch, der das Postbüro darstellt. Dort ist wieder ein «Postbeamter»; er stempelt die Briefe (irgendein Stempel und ein Stempelkissen stehen zur Verfügung). Nun kommt der Briefträger wieder; er ordnet die Briefe nach «Strassen» (Bankreihen) und trägt sie aus. Welche Freude bei den glücklichen Empfängern! Jedes möchte den erhaltenen Brief vorlesen.

Das Postspiel bereitet den Kindern so grosse Freude, dass es ruhig während der nächsten Tage vor dem Unterricht oder in der Pause selbständig fortgesetzt werden kann, nur mit dem Unterschied, dass die Briefe statt in der Schule zu Hause geschrieben werden. So entsteht ein reger Briefwechsel unter den Schülern, der eine wertvolle, lustbetonte Aufsatzübung ist.

Dass diese Briefe auch für Sprachübungen ausgewertet werden können, sei nur angedeutet.

Rechnen

Am Postschalter: Kaufe Postkarten! 3, 2, 7, 4 . . . Stück.

Kaufe Fünfermarken! 6, 3, 8, 4 . . . Stück.

Willi trägt 6 Briefe zur Post. Auf jeden muss er eine Zehnermarke kleben.

Urseli kauft für 50 Rappen Fünfermarken und für 1 Franken Postkarten. Wieviel Stück bekommt sie von jedem? Sie bezahlt mit einem Zweifrankenstück. Herausgeld?

Pia bringt 4 Briefe zur Post. Jeder kostet 10 Rappen. Sie muss dem Vater noch 5 Postkarten bringen. Der Vater hat ihr 1 Franken mitgegeben. Herausgeld?

Josef kauft 6 Fünfermarken. Er hat 50 Rappen bei sich. Herausgeld?

Der Briefträger: Er hat schon 40 Briefe und 20 Karten in die Häuser gebracht. Er hat noch 30 Briefe und 10 Karten bei sich. Wie viele Postsachen waren es zuerst?

Übungen am Zahlbild Roth (zu beziehen bei Franz Schubiger, Winterthur): Der Briefträger muss am Vormittag in 90, 60 . . . Häuser gehen. Eben kommt er aus dem dreiundachtzigsten, aus dem vierundfünfzigsten . . . Rechnet!

50, 70 . . . Familien haben einen Briefumschlag mit Ansichtskarten erhalten. Nur 10 . . . Familien behalten ihn. Wie viele Ansichtssendungen werden zurückgeschickt?

Ein Geschäft bekommt 17 Briefe aus dem Kanton St.Gallen, 5 aus dem Kanton Zürich, 9 aus dem Kanton Bern und 7 aus dem Ausland. Wie viele also?

Übungen an der Moltonwand, ähnlich wie in der 1. Klasse.

Beide Klassen

Zeichnen

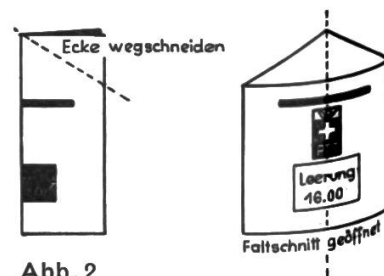
Der Briefträger mit dem Postkarren. Ein Briefkasten. Brief ausschmücken.

Falten

Briefumschlag, Geldtäschchen (nach P. Perrelet).

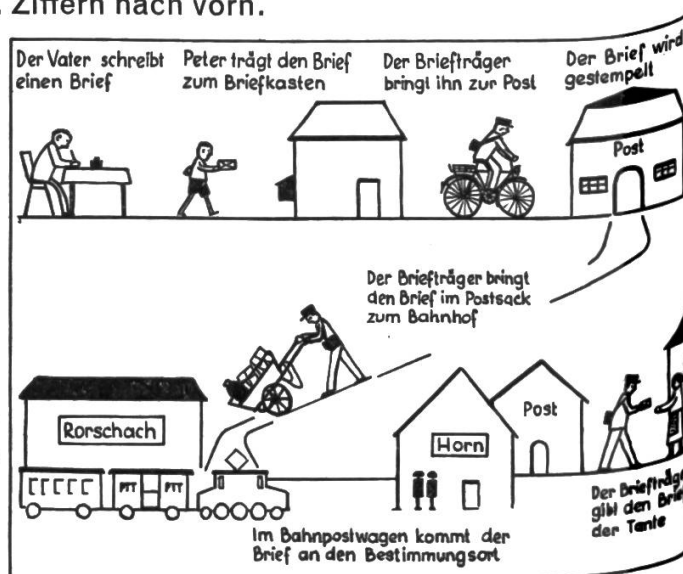
Schneiden

Briefkasten als Faltschnitt (Abb. 2). Das Postzeichen (Horn, Kreuz, PTT) wird aus farbigem Papier ausgeschnitten und auf den Faltschnitt geklebt. Das Täfelchen mit der Angabe der Zeit der Briefkastenleerung wird auf der Rückseite des Briefkastens aufgeklebt. Ziffern nach vorn.



Gemeinschaftsarbeit

An der Schauwand stellen wir die Reise eines Briefes dar (Abb. 3). Die Personen und Gegenstände, die an die Wand geheftet werden, schneiden wir aus festem Papier. Die Postsäcke werden aus Stoffresten geschneidert. Die Postkarren verfertigen wir aus Zündholzschächtelchen. Die beiden Bahnhöfe werden aus Halbkarton erstellt. Die Häuser auf der Konsole



basteln wir aus Stumpenschächtelchen. Die Züge mit dem Bahnpostwagen bringen Schüler von daheim.

Singen

Herr Postillon (Schweizer Singbuch für die Unterstufe).

Turnen

Der Briefträger hat schwer zu tragen (Huckepack).

Der Briefträger stösst den Postkarren (Schubkarren).

Briefstafette: Es werden zwei Gruppen gebildet. Jedes Kind hat ein Kuvert in der Hand. Es gilt, dieses Kuvert nach einem markierten Ort zu tragen. Welche Gruppe ist zuerst fertig?

Als weitere Stafette geht es umgekehrt her und zu: Die Schüler haben die Kuverts am markierten Ort zu holen. In welcher Gruppe hat zuerst jedes Kind wieder ein Kuvert?

Wir schreiben eine Klassenzeitung

Eine Gemeinschaftsarbeit im Sprachunterricht

Von Walter Bühler

Die Zeitung gehört nun einmal zum täglichen Leben eines erwachsenen Menschen. Immer mehr wenden sich aber verschiedene Blätter, und wenn es auch nur einmal wöchentlich geschieht, an die Kinder. Ich denke dabei nicht an die eigentlichen Schüler- und Jugendzeitschriften, sondern an die sogenannte «Seite für die Kinder» in den Tageszeitungen. Bei der Lektüre dieser Kinderseite gewöhnen sich aber viele Schüler daran, ganz allgemein in der Zeitung zu blättern und zu lesen.

Eine Umfrage unter 41 Sechstklässlern einer Stadtschulklasse ergab folgendes Bild:

25 Schüler nehmen die Tageszeitung regelmässig zur Hand, um daraus «Interessantes» zu lesen. Aufschlussreich war, zu erfahren, auf welche Artikel sich die Zwölfjährigen stürzen: Unfälle 25 Schüler, Verbrechen 24 Schüler, Sportnachrichten 15 Schüler, allgemeine Nachrichten 4 Schüler, Film 1 Schülerin. 18 Schüler bekannten, dass ihnen die Eltern das Lesen der Zeitungsromane verboten hätten. 17 Schülern wurde das Lesen von Unglücksfällen und Verbrechen verboten. 8 Schüler wurden zu Hause angehalten, die Zeitung zu lesen.

Diese tägliche Berührung mit allen möglichen Zeitungen, vor allem aber der hohe Prozentsatz (über 50%) der Interessenten für Unglücksfälle und Verbrechen, veranlasst uns Lehrer, mit den Schülern einmal über den Aufbau und die Ziele einer Tageszeitung zu sprechen. An Hand verschiedener Zeitungen des gleichen Tages (jeder Schüler brachte «Vaters Zeitung von gestern» in die Schule) erkannten wir, dass im grossen ganzen alle Zeitungen ähnlich aufgebaut sind. Ich verweise auf die vorzügliche Arbeit «Die Zeitung» von Heinrich Pfenninger, im Februarheft 1940 der Neuen Schulpraxis, die uns für die Besprechung auch erschöpfend Auskunft über den Aufbau einer Zeitung sowie über die Vor- und Nachteile des Zeitungslesens gab.

Das Unterrichtsgespräch einer ersten Stunde über die Zeitung führte zur Idee, einmal selber eine solche zusammenzustellen.

In einer zweiten Lektion suchten wir gemeinsam die Stoffgebiete, die zum Text- und Inseratenteil zusammengestellt werden könnten. Das führte uns zu folgenden Überlegungen und Abmachungen:

1. Warum wollen wir eine Klassenzeitung schreiben?

Durch das Suchen, Zusammenstellen und Verarbeiten geeigneter Themen und durch deren Einordnen in die Zeitung möchten wir den Weg eines Artikels vom Anfang bis zum Ende erleben.

2. Was soll unsere Zeitung enthalten?

Es kommen nur Stoffgebiete in Frage, die dem Erlebniskreis der Schüler entstammen. Jeder Schüler der Klasse, also jeder «Mitarbeiter» unserer Zeitung ist gezwungen, einen Artikel zu verfassen, der die Kameraden auch interessiert. Dabei gilt als höchstes Gesetz:

- Kameradschaft gegenüber allen Mitschülern. (Damit wollte ich die Gefahr ausschalten, dass unsere Zeitung zu einer Schnitzelbank auswuchs.)
- Es dürfen nur eigene Artikel eingereicht werden. «Abgeschriebenes» ist verpönt.

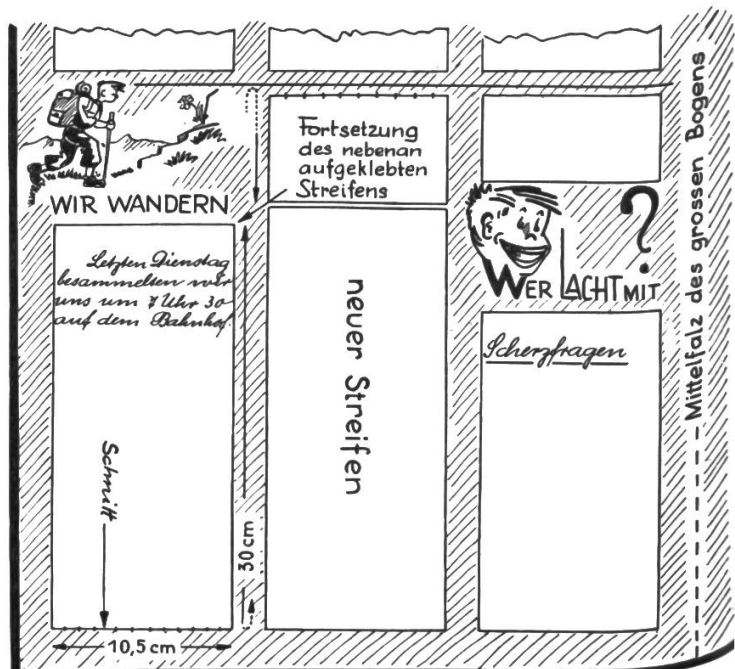
3. Soll die Zeitung gedruckt werden?

Nein! Darüber sind wir uns schnell im klaren. (Obschon eigentlich der «gedruckte» Buchstabe für viele Schüler zum Inbegriff der Zeitung gehört, sahen diese sofort ein, dass sich eine Drucklegung nicht lohnen würde. Es handelt sich ja bei unserer Zeitung nur um ein Exemplar.)

4. Wie soll unsere Zeitung aussehen?

Zwei bis drei Bogen Buchumschlagpapier (einmal gefaltet: 34×50 cm) dienen als Zeitungsblätter, auf die die geschriebenen Artikel geklebt werden. Die Artikel und Inserate selber schreiben die Schüler auf Papierstreifen (Format A 4 längsgeteilt: $10,5 \times 30$ cm). Eine Zeitungsseite besteht dann also aus 3 Spalten.

Alle Überschriften, Verzierungen und Randzeichnungen zeichnen wir mit Tusch auf das Umschlagpapier. Beim Zusammensetzen der geschriebenen Spalten können die Artikel sehr gut auf die richtige Länge zugeschnitten werden.



5. Vorschläge für den Zeitungskopf

Klassenzeitung – Klassenspiegel – Unsere Klasse – Schulhausnachrichten – Lies mich!

6. Vorschläge von Stoffgebieten für den Textteil

Leitartikel: Bald geht unser 6. Schuljahr zu Ende! – Klassengeist! – Kameradschaft – Unsere neuen Erstklässler im Schulhaus – Keiner zu klein, Helfer zu sein!

Aus aller Welt: Mein Vater reiste nach Italien – Meine Mutter erzählt von einer Reise – (Unsere Ausländer berichten über:) Meine Heimatstadt – Ich fuhr auf dem Rhein. Usw.

Aus unserem Land: Ich besuchte meinen Onkel in . . . – Unsere Schulreise – Eine Ferienwanderung.

Feuilleton: lustige Erlebnisse – Ein Märchen (selbst verfasst) – Von unseren Bienen – Unser Kätzlein – Beobachtungen aus unserem Laden.

Lokales: Ein neuer Schüler – Ich habe etwas zu reklamieren! – (Ein Schüler hat im Quartier die Wohnung gewechselt und schreibt darüber:) Unsere Züglete.

Sport: Schulhausmeisterschaften – Völkerball in der letzten Turnstunde – In der letzten Pause: 2 : 0!

Rätsecke: eigene Rätsel (Kreuzwort, Rösselsprung, Bilderrätsel).

Theater: Vorbesprechung eines Schultheaters – Bericht über ein Schultheater – Schulsilvester.

Briefkasten: Fragen und Antworten.

Wer lacht mit?: allerlei Scherz und Kurzweil.

7. Vorschläge für den Inseratenteil

Aufruf zu einem Handarbeitskurs – Filmvorführung (Lichtbilder) – Zu tauschen (allenfalls zu verkaufen oder zu kaufen) gesucht (Juwo-, Silva- und Maggipunkte. Briefmarken) – Austausch von Büchern – Buchverleih – Zu verschenken – Verloren – Gefunden.

Es ist unglaublich, wie erfinderisch Schüler sind, wenn man sie zu interessieren weiss. Jeder wollte seinen Beitrag leisten. Dabei entwickelten sich besonders die Organisationstalente. So veranstalteten zwei Knaben eine Kaninchenausstellung. Sie verfassten dafür ein Inserat und eine Vorbesprechung. Zwei andere Schüler organisierten einen Filmnachmittag im Hause eines Wirtssohnes. Ein Vater stellte sich zur Verfügung, seine Reisefilme vorzuführen.

Welches Ereignis, als unsere Zeitung endlich den Schaukasten im Schulzimmer zierte!

Mit berechtigtem Stolz suchte nach dem Erscheinen der Zeitung jeder seinen Artikel.

Eifrig wurden die Inserate studiert. Zahlreiche Bücher und Briefmarken, die während der Pausen ihre Besitzer wechselten, zeugten auch vom Erfolg unserer Klassenzeitung.



Arbeitsgang

1. Verteilen der ausgewählten Themen an die Schüler.
2. Wahl eines «Chefredaktors» mit seinen Mitarbeitern.
3. Wahl eines Briefkastenonkels.
4. Festsetzung des Redaktionsschlusses.
5. Vorbereiten der Schreibzettel (Handarbeitsstunde für die Knaben).

6. Schreiben der Artikel (stille Arbeit).
7. Schreiben der Artikel auf die vorbereiteten Papierstreifen (Schreibstunde).
8. Zeichnen der Inserate (Schreib- oder Zeichenstunde).
9. Korrigieren der Arbeiten.
10. Wahl der «Setzer», d. h. der Schüler, die endlich die Zeitung basteln.
11. Festsetzung des Erscheinungstages.

Auch dem schwachbegabten Schüler eine Chance!

Von Fritz Zimmermann

Den Begabten zu fördern ist kein Kunststück; den Schwächeren mitzureissen und ihn einmal auszuzeichnen – das ist schon schwerer!

Der Schüler hat meist grossen Sinn für den Wettkampf; dieser gesunde Ehrgeiz soll ausgenützt werden. Von Zeit zu Zeit gibt es ein Preisdiktat, wobei der Erfolgreichste mit einem verlockenden SJW-Heft beschenkt wird. Soweit ist an der Sache nichts Besonderes. «Der Gescheiteste gewinnt selbstverständlich!» sagt sich der weniger Begabte und wirft gleich zu Beginn die Flinte ins Korn. Man begreift das; denn das Gros der Klasse ist in der Tat handi-capiert und kann dem Rennen deshalb keinen Geschmack abgewinnen.

Die Situation ändert sich aber, wenn wir auf folgende Weise verfahren:

Ein beliebiges Diktat wird ohne Ankündigung geschrieben; das Resultat kann man sich leicht vorstellen. Nun heisst es: Auf morgen wird das (korrigierte) Diktat tüchtig studiert. Am folgenden Tag kommt die zweite Auflage. Jeder Schüler, der sich die Sünden des Vortags zu Herzen genommen hat, wird jetzt nur mehr einen kleinen Bruchteil der früheren Irrtümer begehen. Die Fehlerzahl des ersten Diktats wird nun durch die des zweiten dividiert: der Quotient ergibt einen Massstab für die Leistungssteigerung und damit für den Fleiss. Der schwache Schüler, der das erstemal 24, das zweitemal 4 Fehler macht, kommt auf die Verhältniszahl 6, und er hat dem begabteren Kameraden, der sich vielleicht 6- und 2mal gegen Duden versündigt hat (und daher den Quotienten 3 erhält), den Rang abgelaufen.

Es wirkt wohlthuend und anspornend zugleich, wenn der Schwächste dank einer besonderen Anstrengung einen Preis nach Hause trägt, und dieser Weg ist ein treffliches Mittel gegen Minderwertigkeitsgefühle, Hass und Gleichgültigkeit.

Freudiges Üben im Gesang (4. und 5. Schuljahr)

Von Paul Stolz

1. In der Hörstunde

Atemlose Stille im Schulzimmer. In wenigen Augenblicken erklingt das berühmte Menuett Boccherinis (aus dem Streichquintett in E-dur) aus dem Klangkörper eines Schulradios irgendwo auf dem Lande.

Die Sendung beginnt. In zierlichen Menuettrhythmen strömen die duftigen Akkorde hinein in die Schulstube, hinein in die Herzen der kleinen Hörer. – Vielleicht wird sich ein kleines Plauderstündchen der Sendung anfügen. Manch Interessantes liesse sich sagen über den Schöpfer des Tonstückes, über sein

Werk, von den ausführenden Künstlern und ihren Instrumenten, den Geigen. – Wir alle tragen in uns auch ein wundersames Instrument: die menschliche Stimme. Die Stimmbänder sind den Saiten vergleichbar, unser Körper mit seinen Hohlräumen dem hohlen Klangkörper aus Holz. Unserer Lunge und der Atemluft entspricht die Funktion des Bogens.

Gebe ich dir eine Geige in die Hand, so kannst du damit nichts anfangen als ein wenig auf ihr herumkratzen. Du tust einem kleinen Kinde ähnlich, das seine Stimme noch zu nichts anderm gebrauchen kann als zum Lallen und Schreien. Wer auf einen grünen Zweig kommen will, sei es auf diesem oder jenem Gebiet, muss üben.

«Ausgerechnet das Üben mag ich nicht», wirst du mir mit saurer Miene entgegenhalten. Also gut, heute werden wir etwas basteln, das uns das Üben zur Freude macht: ein Singlotto!

Was ein Lotto ist, weisst du. Du kennst es als Leselotto, Bilderlotto usw. von der Unterstufe her. Ich habe mir nun dasselbe Prinzip für den Gesangunterricht zunutze gemacht. Das Spiel ist so einfach, dass wir es mit sehr geringem Kostenaufwand selbst herstellen können.

2. In der Zeichenstunde (kann auch wegfallen)

Wir zeichnen Lieder. Für das Singlotto eignen sich besonders Lieder mit typischer melodischer Linie, z. B.: Hopp, hopp, hopp ... – Zickleins Klage – Mir Senne heis luschtig ... – Chumm, Bueb, und lueg dis Ländli a ...

3. Wir basteln ein Singlotto

Jeder Schüler schneidet aus (farbigem) Halbkarton: 1 Spielkarton, z. B. 45×12 cm (a), 1 Karton für das Einsteckbild, 9×9 cm (b), 1 Streifen zum Einstecken der Silbentäfelchen, 30×2,5 cm (c), etwa 15 kleine Silbentäfelchen

Do	Re	Mi	Fa
----	----	----	----

 usw. (d), aus Klebbuntpapier etwa 15 viereckige Noten (e).

Dann klebt jeder Schüler aufs Einsteckbild (9×9 cm) mit Klebbuntpapier ein lustiges Bildchen, das ein bestimmtes Lied illustrieren soll. (Kann auch im Zeichenunterricht vorgearbeitet werden.)

Wir zeichnen auf jeden Spielkarton die fünf Notenlinien ein (f). Nun gilt es, die Töne des Liedes, das wir illustriert haben, richtig aufzukleben. Merke dir: Nur den Liedanfang aufkleben, etwa die ersten vier Takte! Ohne Taktstriche, ohne Rhythmen.

Wir leimen die untere Hälfte des Halbkartonstreifens (c) auf den grossen Spielkarton auf.

Vergiss nicht:

Den Do-Schlüssel am Anfang hinzusetzen.

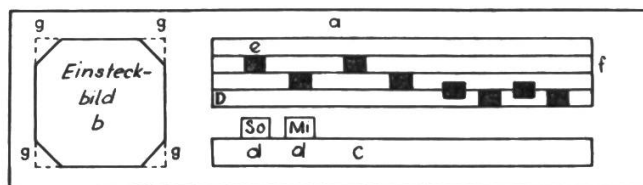
Auf jedes Silbentäfelchen eine Tonsilbe zu schreiben.

Mit Klammern oder Gewichten die geleiteten Stellen zu pressen.

Die vier Einschnitte zum Einstecken des Bildes (9×9 cm) sorgfältig auszuführen (g).

Spielbeschreibung

Jeder Schüler erhält einen Spielkarton (ohne Einsteckbild). Der Lehrer oder ein Schüler steht vor der Klasse, nimmt ein Silbentäfelchen und ruft z. B. aus:



«Wer braucht das Fa?» Die andern Schüler suchen nach, ob der ausgerufene Notename in ihrem Liedanfang vorkomme, wenn ja, halten sie auf. Der Flinkste erhält jeweils das Täfelchen und steckt es unter der betreffenden Note ein. Wer alle Töne benannt hat, muss als zweite Aufgabe herausfinden, wie sein Lied heisst. Erst dann darf er das entsprechende Einsteckbild heraussuchen und in seinen Spielkarton einfügen. Sieger ist, wer seine Aufgabe am raschesten und ohne Fehler gelöst hat.

Erfahrungsaustausch

Jeder Lehrer hat in seiner Schularbeit glückliche Einfälle. Schreiben Sie bitte solche für die Veröffentlichung in dieser Ecke auf. Alle angenommenen Beiträge werden honoriert.

Trotzkopf

Hie und da kommt es vor, dass kleinere Schüler trotzen. Hier ein kleines Mittelchen, nicht zum Brechen, sondern zum Abreagieren des Trotzes: Ich gebe so einem «Trötzeler» ein kleines Blatt Papier und fordere ihn auf, irgend etwas darauf zu zeichnen. Damit erreiche ich zweierlei:

1. Der Schüler regt sich ab, indem er sich ins Zeichnen vertieft. Ich kann mit ihm sprechen, ihn zurechtweisen, ihm helfen.
2. Die kleine «Blitzzeichnung» gibt mir manchen Aufschluss über das, was in ihm vorgeht. So zeichnen mir Erstklässler meist ein friedliches Bildchen mit Blumen, Häuschen und Kindern: der Friede, ein unerfüllter Wunsch, darum trotze ich! – Ein Drittklässler skizzierte mir letzthin den Untergang von Sodom und Gomorra!

R. S.

Wie beschäftige ich meine 2. Klasse, während ich der 1. Klasse eine Geschichte erzähle?

Wohl handelt es sich um eine Geschichte, die der 2. Klasse bekannt ist. Aber es regte mich irgendwie auf, wenn ich sah, dass die Zweitklässler ihre Arbeit vergassen und auch zuhörten. Zur Freude der Schüler und nicht weniger zu meiner eigenen machen wir es heute so: Ich erzähle der 1. Klasse und sage den Zweitklässlern, sie dürfen zuhören, nur sollen sie hie und da ein Sätzchen aus der Geschichte auf die Tafel schreiben. Es ist geradezu wunderbar, wie sie dann mit Eifer an ihre Arbeit gehen, um am Schluss der Geschichte ein paar nette Sätzchen zeigen zu können.

H. L.

Die **Freie Evangelische Schule Basel**
sucht auf den 18. August 1952

I Reallehrer(in)

für-Deutsch, Französisch (auch an unt. Gymnasialklassen) und evtl. Singen.
Anfragen und Anmeldungen (bis 20. Mai 1952) an das
Rektorat Kirschgartenstrasse 14, Basel

Mon petit livre de français

einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen

Preis Fr. 2.80
mit Mengenrabatt.
Zu beziehen beim
Verfasser:
**Fr. Schütz, Lehrer,
Langenthal**

Engelberg Hotel Hess

Bekannt für gute Küche.
Speziell für Schulausflüge geeignet.
Gebr. Hess Tel. 74 13 66



Schultische, Stühle, Wandtafeln

usw. beziehen Sie vorteilhaft von
der Spezialfabrik für Schulmöbel

HUNZIKER SÖHNE, Thalwil

Telephon 92 09 13

Älteste Spezialfabrik der Branche in der Schweiz
Beratung und Kostenvoranschläge kostenlos



Für Ihren Garten

zwei nährstoffreiche Dünger
VOLLDÜNGER LONZA
AMMONSALPETER LONZA

LONZA A. G. BASEL

Stein am Rhein

Alkoholfreies Restaurant Volkshaus

bei der Schifflände. Empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens.

Schöne Rheinterrasse.
Telephon (054) 8 62 28



BLOCKFLÖTEN

H. C. FEHR, THEATERSTR. 10, CORSO, ZÜRICH 1

Für Lehrerinnen und Lehrer

Wenn sich Ermüdungserscheinungen einstellen, nichts heilsamer als

Eine *Sennrüti* - Kur

die eine Regeneration des Organismus, eine Auffrischung der geistigen und körperlichen Spannkraft bewirkt.

Verlangen Sie Prospekt Nr. AL 52
Kurhaus Sennrüti, Degersheim, Tel. (071) 5 41 41



seit 1914 anerkannt als Qualität in Stadt u. Land
Verlangen Sie illustrierten Prospekt u. Preisliste

E. Knobel, Zug, Nachf. v. Jos. Kaiser
Möbelwerkstätten Schulwandtafeln
Eidg. Meisterdiplom Tel. (042) 4 22 38

Kinderpflegerinnenschule

Genf Pouponnière et Clinique des Amies de l'Enfance

Gründliche Ausbildung beruflicher Wochen-, Säuglings- und Kinderpflegerinnen. Kursdauer 1 bis 3 Jahre, die dreijährige Ausbildung ist vom Schweiz. Wochen- und Säuglingspflegerinnenbund anerkannt. Eigene Klinik. Diplom und interessante Stellenvermittlung in allen Ländern.

Prospekt und Auskunft: Sekretariat, Grandgettes, Chêne-Bougeries, Genf.

Telephon (022) 6 06 25

Die 4. Auflage 16000—20000 ist notwendig, weil 4000 Lehrer und Lehrerinnen

Eisenhuts ill. Sprachbüchlein für die Unterstufe

mit 100 praktischen Übungen,

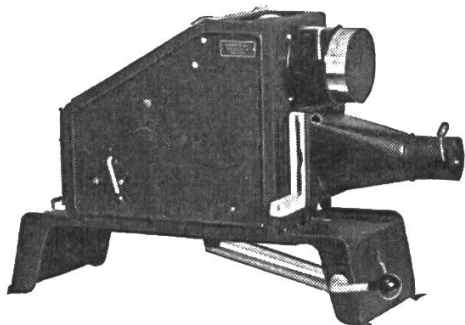
benützen und dieses immer mehr **klassenweise** zu Fr. 2.91—3.95 einführen.

Einzelpreis Fr. 4.16

Seminarlehrer Dudlis **Knospen und Blüten**

wird als die wertvollste **Gedichtsammlung** für alle Stufen der Volksschule anerkannt. Geschmackvoll gebunden Fr. 11.45

VERLAG HANS MENZI - GÜTTINGEN TG



**Epidiaskope, Kleinbild- und
Diapositiv-Projektoren, Mikroskope
Schmalfilm-Projektoren**

sofort ab Lager lieferbar. – Prospekte und Vor-
führung unverbindlich durch

GANZ & Co

BAHNHOFSTR. 40
TELEPHON 239773

Zürich



**BUCHANTIQUARIAT
K. ROSCHEWSKI**

Geisteswissenschaftliches und
literarisches Antiquariat

Bestellen Sie unsere Kataloge

Blumenrain 3, Basel, Tel. (061) 47737

Das Herzstück jeder Lehrerbibliothek

PESTALLOZIS WERKE IN 8 BÄNDEN

Die prächt. Ausgabe, mit Anhang zu jedem Band, von

PAUL BAUMGARTNER

500–600 S. pro Bd. Jeder Bd. einzeln käuflich. Geheft.
Fr. 10.40, Leinen Fr. 11.45, Halbpergament Fr. 18.20.

ROTAPFEL-VERLAG ZÜRICH

Drehspul-Messinstrumente

für Schulzwecke

mit komb. Vor- und Nebenwiderstand
für verschiedene Messbereiche

Verlangen Sie Offerte.

Carl Kirchner AG, Bern

Freiestr. 12 Tel. (031) 24597

Mittlere Privatschule in Bern sucht

Sekundarlehrer

(evtl. Primarlehrer)

der an pflichtbewusstes, weitgehend
selbständiges Arbeiten gewöhnt ist. Ein-
tritt sofort oder später. Wohnung vor-
handen. Handgeschriebene Offerten mit
Bild, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen
unter Chiffre **OFA 3367 B** an **Orell Füssli-
Annoncen AG, Bern.**

LEHRMITTEL AG, BASEL

Gründer : E. & W. Künzi

Inhaber : E. & W. Künzi

Geographie-Geschichte: Schulwandkarten, physikalische, politische, geschichtliche, geologische, wirtschaftliche und religiöse Ausgaben aller Hersteller. **Westermanns Umriss-Stempel / Beschreib- und abwaschbare Umrisswandtafeln / Atlanten / Globen aller Art / Tellurien / Kartenständer**

Generalvertretung der Schulwandkarten Diercke & Perthes und Westermann-Umriss-Stempel. Wir liefern ebenfalls sämtliche Erzeugnisse von Kümmerly & Frey zu Originalpreisen

Naturwissenschaft: Homo-Skelette / Anatomische Modelle / Zoologische und botanische Präparate und Utensilien aller Art / Technologien / Mikroskopische Präparate

Physik: Phywe-Aufbauphysik / Utz-Apparaturen usw.

Chemie: Normalgeräte für den Schulunterricht

Optische Geräte: Leistungsstarke Mikroskope und Projektionsapparate der bekanntesten Marken / Projektionswände und Tische usw.

Geologie / Mineralogie

Wandbilder (ca. 500 Sujets) und **Bildbänder** (ca. 200 Sujets) für alle Fachgebiete!

Verlangen Sie bitte Offerte und unverbindliche Vorführung.

Mit höflicher Empfehlung!

E. & W. Künz

Bewährte Schulmöbel



solid

bequem

formschön

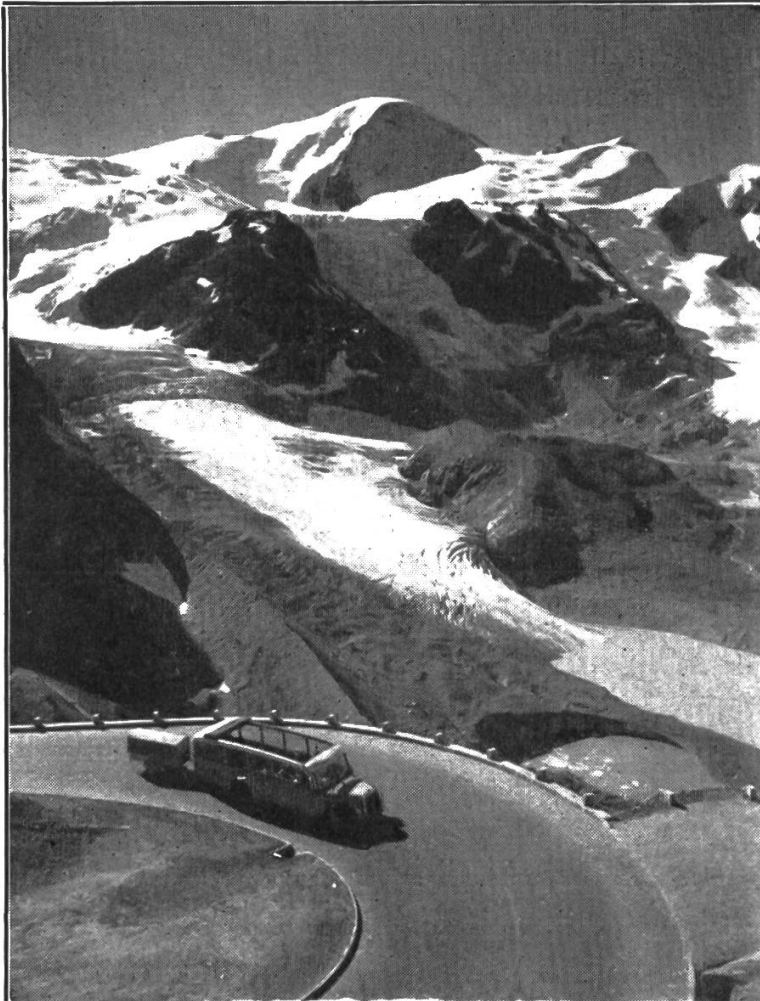
zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

Sissacher
Schul Möbel



FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



Die ideale Kombination
für Schulreisen:
Eisenbahn und

Alpenpost

Reisevorschläge und
Kostenberechnungen
durch

AUTOMOBILDIENTST PTT
BERN



Schulreise 1952

Warum nicht wieder einmal
Bad Pfäfers am Eingang der berühmten

TAMINA - SCHLUCHT

mit ihrem dampfenden Heilquell?
Ein Reiseziel, das die Jugend immer wieder
begeistert! Wie köstlich mundet ein währ-
schaftes Mittagessen oder ein Zvieri-Kaffee in
unseren weiten, kühlen Hallen!

Fragen Sie uns bitte an. Wir geben gerne alle
Auskünfte. Direktion des Kurhauses Bad Pfä-
fers, Tel. (085) 9 12 60

Mit organischem
Dünger

reichere Ernte



rasch und anhal-
tend wirksam, mit
Spurenelementen
Ed. Geistlich Söhne AG
Wolhusen / Schlieren

« Adler » Pfäfers-Dorf

Guter Gasthof am Wege zur Taminaschlucht.

162

Metzgerei und Landwirtschaft, grosser Garten. Saal
für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Reichlich
serviertes Essen. Familie Grob, Tel. (085) 9 12 51

Hotel Bergsonne



RIGI-Kaltbad (alkoholfrei)
Ein Aussichtserlebnis
windgeschütztes Gartenrest.
Ihr Schulausflug zu mässigen
Preisen

BERGSONNE
Tel. (041) 83 11 47

Alkoholfr. Hotel Pension Alpenrösli Alpnachstad a. Fusse d. Pilatus

empfiehlt sich der werten Lehrerschaft und Vereinen
bestens. Gute Bedienung. Fam. Blättler, Tel. 76 11 93

Rest. Löwengarten Luzern

beim Löwendenkmal u Gletschergarten. Günstige
Lokalitäten für Schulen.

Mit höflicher Empfehlung Fam. Mattmann
Tel. 2 03 39

Der klassische **Schulausflug** führt ins

Maderanertal

in der Urschweiz

zur rassigen Wanderung in der Berg-, Alpen-
und Gletscherwelt des berühmten Tales. Rast,
Unterkunft und reichbesetzten Tisch im
Kurhaus. 1354 m ü. M.

Seit 88 Jahren von guter Schweizer Gesell-
schaft auserwählt für wirkliche, ruhige Ferien.
Pension von Fr. 13.- bis 16.-.

Alpnachstad • Hotel Sternen

empfiehlt seine heimeligen Lokalitäten für
Gesellschaften u. Schulen. Neue Garten-
wirtschaft. Gottl. Jöri-Bieri. Tel. 76 11 82

BRIENZER ROTHORN

2349 m über Meer

zwischen Interlaken und Meiringen (Brünig, Grimsel, Susten).
Zahnradbahn, Kulm-Hotel und Höhenweg Rothorn-Brünig

Das interessante und beliebte Ausflugsziel

Schulen und Vereine geniessen Spezialpreise bei der Bahn und im Hotel
Prospekt und Panorama verlangen!

SCHULREISEN

nach dem althistorischen Städtchen

ZUG

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
Prospekte durch d. Offizielle Verkehrsbüro Zug.
Telephon (042) 4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder

aus der Zürichseeegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal-Ägerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen
Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schul-
ausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

Das geeignete Ziel für die Schulreise

RIGI

schnell erreichbar mit der

ARTH-RIGI-BAHN über Goldau

Inserieren
bringt Erfolg!

Seit 1 Jahrhundert

moderne Tierpräparationen
Sachgemässe Revisionen u.
Reparaturen von Sammlun-
gen besorgt

J. KLAPKA

MAUR / Zch.

Tel. 972234 gegr. 1837

Zug Bahnhofbuffet

Geeignete Restaurationsräume für Schulen und Gesellschaften. Preiswerte, rasche und gute Bedienung. Tel. (042) 40136 E. Lehmann

Brunnen-Morschach-Axenstein-Bahn

Angenehme, genussreiche Fahrt nach **Morschach** und dem Endpunkt **Axenstein**.

Alkoholfreies Hotel Du Théâtre Luzern (vorm. Walhalla)

Theaterstr. 12 Tel. (041) 20896 Bei Bahn und Schiff. Nähe Kapellbrücke. Vereine u. Schulen essen gut und billig

Hotel Fravi Andeer (Grb.)

Mineral- und Moorbad 1000 m ü. M.

Erfolgreiche Kuren gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden, verbunden mit sonnigen Ferientagen im lieblichen Schamsertal. Schöne Gärten, beste Verpflegung, Kurarzt. Pension Fr. 12.- bis 15.-. Spezialarrangements für Schulreisen. Prosp. u. Auskunft d. d. Bes. u. Leiter: **Fam. Dr. Fravi**, Tel. (081) 57151

Natur- und Tierpark GOLDAU

Im wildromantischen Bergsturzgebiet; der Anziehungspunkt für Schul- und Vereinsausflüge. 3 Minuten vom Bahnhof.

BERGHUS Rigi-Staffel

Telephon (041) 83 12 05. Das ganze Jahr geöffnet
Grosses Touristenlager

ZÜRICH *Hotel* **AUGUSTINERHOF**
St Peterstrasse 8 Tel. (051) 25 77 22

DAVOS-PLATZ *Hotel* **RÄTIA**
2 Min. vom Bahnhof Tel. (083) 3 60 21

**GEPFLEGTE ALKOHOLFREIE
HOTEL-RESTAURANTS**

an zentraler Lage. Gut eingerichtete Zimmer und behagliche Aufenthaltsräume. Jahresbetriebe

Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

Buffet Kandersteg

empfiehlt sich bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens. Neurenovierte Lokalitäten. Gute Küche, mässige Preise.

A. Gobeli-Tanner, Chef de cuisine,
Tel. (033) 9 61 16

Sporthotel Wildstrubel Gemmipasshöhe 2322 m

Der Gemmipass wird voraussichtlich auf Pfingsten passierbar sein. - Spezialpreise f. Schulen und Gesellschaften. - Prospekte u. Preislisten zur Verfügung. **Fam. de Villa**

Berggasthaus Ohrenplatte

Post: Diesbach (Gl.) - Telephon (058) 7 21 39
Am Weg Oberblegisee nach Braunwald

15 Betten und 45 Touristenlager, Prospekt und Offerten verlangen.

Mit höflicher Empfehlung

Hs. Zweifel-Rüedi



Die Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen

Schaffhausen: **Alkoholfreies Restaurant RANDENBURG** mit schöner Freiterrasse. Bahnhofstr. 58/60, Tel. 053/5 34 51

Alkoholfreies Restaurant GLOCKE nahe Museum, Herrenacker 13, Tel. 053/5 48 18

Neuhausen am Rheinfall: **Alkoholfreies Restaurant und Hotel OBERBERG** schöner Garten am Weg zum Rheinfall, Oberbergweg, Telephon 053/5 14 90

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn. Luzern-Bürgenstock retour: 1. Stufe Fr. 1.75, 2. Stufe Fr. 2.60. **Parkhotel, Bahnhofrestaurant.**

Grosse Säle (600 Personen). 165 m hoher Lift (höchster und schnellster Personenaufzug in Europa) 50 Rp. Prachtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Eigenes Motorschiff für Exkursionen (bis 350 Schüler). Plakate und Prospekte gratis durch Zentralbüro Bürgenstock, Luzern, Telefon (041) 231 60 Luzern

Melchsee

1920 m Das seenreiche Hochland an der Jochpass-Route

Obwalden – im Herzen der Zentralschweiz

stets lohnendes Ziel für Schülerwanderungen und Erholungssuchende. Erstklassige Unterkunft und Verpflegung (für Schulen und Vereine auch Stroh- und Matratzenlager) bei mässigen Preisen im

HOTEL REINHARD AM SEE

Prospekte! – Tel. (041) 85 51 43 oder 75 12 34

Fam. Reinhard

WALCHWIL

am Zugersee

Gasthaus z. Sternen

(grosse Seeterrasse)

Ausflüge auf Zugerberg und Rossberg. Für Verpflegung von Schulen und Vereinen empfiehlt sich bestens **Fam. Rust-Hegglin** Tel. (042) 4 41 01

Luzern

alkoholfreie Hotels und Restaurants

WALDSTÄTTERHOF beim Bahnhof Tel. (041) 2 91 66

KRONE am Weinmarkt Tel. (041) 2 00 45

Trinkgeldfrei, sorgfältige Küche

Unsere Schulreise geht dieses Jahr mit der

Waldenburger Bahn

ins **Bölchen- und Passwanggebiet**

und nach **Langenbruck**

Auskunft erteilt die Direktion in Waldenburg Tel. (061) 7 01 09

Stoos ob Schwyz Hotel Alpenblick

empfeht sich für eine ausgezeichnete Küche und Unterkunft. Mässige Preise. Tel. (043) 624 **E. Zuppiger**

Arth-Goldau: Bahnhofbuffet SBB

3 Minuten vom Naturtierpark. Alle Essen können sofort telefonisch vereinbart werden

Separater Speisesaal. **A. Simon.** Tel. (041) 81 65 66

Grindelwald

Tel. 3 22 42

Hotel Pension Bodenwald

Schöne Schulferien geniessen Sie im schönen Gletschertal, in ruhiger, staubfreier Lage. Schöner Waldpark. Grosse Massenlager und Betten. Gutbürgerliche Küche und reichliche Verpflegung.

Bestens empfehlen sich **R. Jossi und Familie**

Beatenberg

Erholungsheim Pension Firnelicht

(Berner Oberland), 1200 m ü. M.

Ruhig, inmitten von Wiese und Wald. Sorgfältige, vegetarische Küche, auch Fleisch und jede Diät. Pensionspreis Fr. 12.- bis 15.-.

Telefon (036) 3 01 20.

A. Sturfels und Th. Secrétan



FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



Seelisberg

SSOMM

ob Rütli

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 10.50 bis 13.-.

Hotel Waldegg-Montana. Garten-Aussichts-Terrasse, grosse Säle, Zimmer z. T. fliess. Wasser.

A. Truttmann-Müller, alt Lehrer, Tel. 268

Hotel Waldhaus Rütli. - Terrassen mit wundervollem Ausblick. Fam. G. Truttmann-Meyer, Bes. Tel. 270.

Hotel Pension Löwen. - Schön gelegen, grosser Saal für Schulen und Vereine.

J. Baumann, Küchenchef, Bes. Tel. 269

RESTAURANT FROHBURG LUZERN

beim Bahnhof

Bei Ihrer Schulreise in die Urschweiz kehren Sie bitte bei uns ein. Sie werden so bedient, dass Sie immer wieder zu uns kommen.

Tel. (041) 2 05 33 Familie Huber

RESTAURANT MERKUR LUZERN

beim Bahnhof

Schulen essen bei uns gut, reichlich und preiswert. Tel. (041) 2 19 77 Fr. Fries

Casa Coray Agnuzzo - Lugano

das ideale Haus
für Schulen und Gesellschaften

Stanserhorn bei Luzern 1900 m ü. M. Hotel Stanserhorn-Kulm

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine sehr dankbare Ein- oder Zweitage-Schulreise. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schulen ein grandioses Erlebnis. Das Hotel Stanserhorn-Kulm verfügt über 80 Betten sowie Massnlager. Grosse Säle und Restaurations-terrasse. Fahrpreis Stans - Stanserhorn retour: 1. Stufe Fr. 2.70, 2. Stufe Fr. 3.50. **Spezialpreise für Schulen und Vereine.** Auskunft und Offerten durch die Betriebsdirektion der Stanserhorn-Bahn, Stans, Tel. (041) 84 14 41.

IMMENSEE

Hotel Kurhaus Baumgarten Ideale Lage am Zugersee. Grosser, schattiger Garten direkt am See. Eigenes Strandbad. Für Schulen Spezialpreise. Prima Küche. J. Achermann, Tel. 81 12 91

Berghaus Tannalp Frutt

Tel. 85 51 42 1982m über Meer

Das Haus für Ihren Schulausflug. Jugendherberge. Route: Melchtal-Stöckalp-Frutt-Tannalp-Engstlenalp-Jochpass-Engelberg. Prächtige Lage. Mittelpunkt der Jochpassroute. Neues Haus mit fliessendem Wasser. Billige Preise.

Besitzer: Frid. Durrer Leitung: N. Glättfelder

In herrlichster, ruhiger Lage über d. Langensee Kur- und Erholungsheim «Casa Verena», Ascona

Neuzeitliche Ernährung. Zimmer mit oder ohne Frühstück. Wohnungen, Ferienhäuser, gut heizbar, für Einzelpersonen, Familien und Gruppen. Die Leitung

Der schönste Schul- und Vereinsausflug ist die Jochpass-Wanderung

Route: Sachseln - Melchtal - Frutt - Jochpass - Engelberg oder Meiringen. Im **Kurhaus Frutt** am Melchsee essen und logieren Sie sehr gut und günstig. Herrliche Ferien. Heizbares Matratzenlager. Verlangen Sie Offerte! Heimelige Lokale. **SJH.** Telefon (041) 85 51 27

Besitzer: Durrer und Amstad

Wenn **Luzern** dann gut essen und trinken im

Volkshaus, Pilatusplatz

Schöne Zimmer, Tel. (041) 2 18 94

Schul- und Gesellschaftsfahrten mit der

Rorschach-Heiden-Bergbahn

Schaffhausen

Restaurant Schweizerhalle

bei der Schifflände. Nähe Munot. Parkplatz. Gartenrestaurant, große Säle für Schulen, Vereine und Gesellschaften.

W. Rehmann-Salzmännli, Küchenchef.
Telephon (053) 529 00.

Hast du Hunger und auch Durst,
Trink – und iss eine gute Wurst!

Gasthof und Metzgerei zur Krone Nesslau

Jak. Forrer Telephon (074) 739 02

Das bekannte und bevorzugte Ausflugsziel im Zürcher Oberland



Rutschbahn, Reck,
Kletterstange, Schaukel
usw. Das Paradies für
Schulen

Frohberg-Adetswil
Telephon 98 21 01

Der neue Besitzer: Emil Leder

Schwarzwald-Alp im Berner Oberland

Route Meiringen – Gr. Scheidegg – Grindelwald
oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen.
Gutes Massenlager und gute Verpflegung. V rlangen
Sie unser Spezialangebot.

Familie Ernst Thöni, Tel. Meiringen 136

Direkt beim **Munot Schaffhausen**

verpflegen sich Schulen, Vereine oder Gesell-
schaften am besten im

Restaurant «zum alten Emmersberg»

(Eigentum der Stadt Schaffhausen)

Grosse Gartenwirtschaft. Verlangen Sie Offer-
ten. Tel. (053) 5 20 62

Mit bester Empfehlung Fam. Zürcher

Hasenberg-Bremgarten Wohlen-Hallwilersee Strandbad Schloss Hallwil-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine

Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere
Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten (Tel.
7 13 71) oder durch Hans Häfeli, Meisterschwanden,
Tel. (057) 7 22 56, während der Bürozeit (064) 2 35 62.
Betr. Schul- u. Vereinsfahrten auf dem See (an Werk-
tagen) wende man sich vorerst an den Betriebschef
Hans Häfeli, Meisterschwanden.

Schloss Habsburg renoviert

Jahresbetrieb.

Gut essen und trinken in helmeligen Räumen.
Prächtiger Aussichtspunkt. Beliebtes Ausflugs-
ziel für Schulen und Vereine. Parkplatz. Voran-
meldung erwünscht. Tel. (056) 4 16 73.

Familie Mattenberger-Hummel

Giessbach am Brienersee 720 m ü. M

Die berühmten 300 m hohen Wasserfälle. Das Ideale
Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Pracht-
voller Spazierweg nach Iseltwald (1 1/2 Stunden).

Park-Hotel Giessbach

Tel. 28484

Restaurations- und Aussichtsgarten für 500
Personen. Spezielle Schülermenüs. Pro-
spekte und Exkursionskarten werden den
Herren Lehrern gratis abgegeben.

*Tischhöhe und Stuhlhöhe
für jeden Schüler
nach Mass*



Anderswo wäre ein Schulbank-Austausch durch den Abwart nötig gewesen . . . Hier aber, an Embru-Schulmöbeln, wickelt sich das Anpassen der Tisch- und Stuhlhöhe ohne jede Umständlichkeit ab: Eben hat der Lehrer seinen grossen Kurbelschlüssel geholt, diesen aufgesteckt - und jetzt dreht er. Der Zentimeter-Index am Tischbein (und jener am Stuhlbein) sagt ihm zuverlässig, wann die Übereinstimmung mit der Körperlänge des Kindes erreicht ist.

Die Embru-Schulmöbel sind ausserordentlich solid gebaut; muss doch kein anderes Mobiliar nur annähernd das aushalten, was Schüler und Lehrer von diesen so vielseitig verwendbaren, praktischen Embru-Tischen und Embru-Stühlen alles verlangen.

embru

EMBRU-WERKE

RÜTI (ZCH)

TEL. (055) 233 11